

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

nr. 10. Cöln, den 11. März 1910. 11. Jahrg.

An unsere Mitglieder!

Die in allen Orten einsehende bessere Wirtschaftslage erweckt unzweifelhaft bei vielen indifferenten Kollegen das Verlangen, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Während erfahrungsgemäß bei schlechtem Geschäftsgang die Furcht vor Nachteilen manchen Kollegen von der Organisation und der Organisationsarbeit abhält, steigt die Organisationsbereitschaft, sobald eine Besserung im Wirtschaftsleben bemerkbar macht, wie das zur Zeit der Fall ist. Diese Gelegenheit dürfen wir nicht unbenutzt vorbegehen lassen. Aufgabe der Zahlstellen muß sein, nunmehr fortwährend auf unseren Verband aufmerksam zu machen und ihm die noch fernstehenden Kollegen zuzuführen. Mit anderen Worten: Jede Zahlstelle muß in der nächsten Zeit

eine rege Werbearbeit

entfalten, um die Mitgliederzahl zu steigern. Bei mäßiger Anstrengung dürfte es wohl nicht schwer sein, für den Verband selbst in der kleinsten Zahlstelle wenigstens einige neue Mitglieder zu gewinnen. Dasselbe gilt in bezug auf die Gründung neuer Zahlstellen. In allen Gegenden Deutschlands gibt es noch eine große Anzahl Orte, wo Zahlstellen errichtet werden können, wenn die Vorarbeiten ernsthaft und nachhaltig in Angriff genommen werden.

Im Vertrauen auf das Verständnis und den guten Willen unserer Mitglieder spricht darum der Zentralvorstand hiermit die dringende Bitte aus, daß eine rege Werbearbeit in allen Zahlstellen und deren Umgebung unablässig dem Ziele zustreben, den letzten Kollegen für unsern Verband zu gewinnen.

Mit kollegialem Gruß
Der Zentralvorstand:

Heinrich Kurtscheld, Cornelis Ulfamer, Theodor Weyers, Johann Giesen, Heinrich Dunsch, Karl Berder, Karl Meier, Otto Kuebel, Hermann Ginters.

Des Verbandes Jahres-Abrechnung.

In der vorliegenden Nummer des „Holzarbeiter“ finden die Kollegen die Abrechnung des Verbandes für das Jahr 1909 veröffentlicht. Leicht ist aus der Uebersicht zu ersehen, daß das Krisenjahr 1909 der inneren Festigkeit des Verbandes nicht schaden konnte. Unsere Organisation hat allen Anfeindungen getrotzt. Weder die Begleiterscheinungen eines unruhigen Geschäftsganges, noch die Hege der Gegner, haben aus Anlaß politischer Vorgänge, haben erreicht, die Leistung des Verbandes auch nur in etwa zu erschüttern. Die Einnahmen haben sich gesteigert, das Vermögen ist weiter gewachsen und was noch erfreulicher ist, die Mitgliederzahl

hat sich entgegen der Entwicklung im Jahre 1908 um einige Hundert vermehrt. Mit 11312 Mitgliedern am Jahres-schluß ist die bisher erreichte Höchstzahl an Mitgliedern im Jahre 1907 überholt. Alle Erscheinungen in der Abrechnung beweisen, daß der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands an Festigkeit keiner anderen Organisation nachsteht.

Völlig zufriedengestellt können wir indes mit der Entwicklung des Verbandes im vergangenen Jahre noch nicht sein. Die Fluktuation der Mitglieder ist noch immer eine zu starke. Die Aufnahmegebühren im Betrage 2198,30-Mk. deuten schon darauf hin, daß rund 4400 Kollegen neu in den Verband eintraten. Wenn dem hingegen nur ein Mitgliederzuwachs von 463 zu verzeichnen ist, ergibt sich die Lehre, daß mindestens ebenso so stark wie an der Gewinnung neuer Mitglieder an der Erhaltung derselben gearbeitet werden muß. Immerhin war die Fluktuation nicht mehr eine so starke wie im Vorjahre. Bei der großen Zahl der jungen Kollegen, die in den Verband einströmen, kann gar nicht genug betont werden, daß es Ehrenpflicht ist, die Mitgliedschaft im Ver-bande nicht zu unterbrechen. Es ist nun leider einmal Tatsache, daß es insbesondere die jüngeren, wandernden Kollegen sind, die nur dort sich dem Ver-bande anschließen und ihm treu bleiben, wo eine Zahlstelle besteht. Unter den Neuaufgenommenen befinden sich Kollegen in großer Zahl, die die Aufnahmegebühr zwei und mehrmal entrichteten, weil sie es veräumelten, bei der Abreise von einem Verbandsort sich als Einzelmitglieder anzumelden.

Die regelmäßigen Wochenbeiträge haben sich in ihrer Gesamtsumme gegen das Vorjahr um 12806,71 Mk. auf 295 646,55 Mk. erhöht. Unzweifelhaft werden im Jahre 1910 die regelmäßigen Beiträge die Summe von 300 000 Mk. beträchtlich übersteigen. Aber auch die freiwilligen Leistungen (Freiwillige Leistungen, Sinsen etc.) haben sich um 4409,72 Mk. gesteigert, so daß die Gesamteinnahme des Verbandes mit 320 617,89 Mk. um 17 393,08 Mk. im Jahre 1909 gegen das Jahr 1908 zugenommen hat.

Unter den Ausgaben nehmen die Unterstützungen den größten Raum ein. Weit über die Hälfte aller Einnahmen des Verbandes, 161 118,74 Mk., kamen als Unterstützungen den Mitgliedern direkt wieder zugute. Wie aus untenstehender Tabelle ersichtlich, haben sich die Ausgaben für alle Unterstützungs-zweige im Berichtsjahre gegen das Vorjahr erhöht. Die Reiseunterstützung stieg um 826,24 Mk. auf 7170,85 Mk.; die Arbeitslosenunterstützung um 10 638,36 Mk. auf 32 738,04 Mk.; die Streikunterstützung um 23 259,75 Mk. auf 74 406,19 Mk.; die Maßregelungsunterstützung um 131,35 Mk. auf 3654,56 Mk.; die Umzugsunterstützung um 616,48 Mk. auf 2370 Mk.; die Krankenunterstützung um 9 628,29 Mk. auf 34 848,50 Mk.; das Sterbegeld um 96,50 auf 2652,50 Mk. Während Reise-, Arbeitslosen-, Maßregelungs-, Umzugs- und Krankenunterstützung darauf hindeuten, daß in der Mehrzahl der Verbandsorte die Krise noch ungeschwächt anhält, kann die größere Summe der Streikunterstützung mit als Beweis für die Tatsache gelten, daß sich teilweise eine Besserung der Lage des Arbeitsmarktes vollzog. Wenn im Krisenjahre 1907 eine noch größere Summe für Lohnkämpfe verausgabt wurde, findet dieses seine Erklärung in dem langwierigen Streik der Raurberger Fürstenarbeiter. Wäre letzteres nicht der Fall gewesen, so hätten die Abrechnungen des Verbandes ergeben, daß nicht nur die Streikunterstützung des Jahres 1908 niedriger war, wie die des Jahres 1907, sondern auch die des Jahres 1907 niedriger wie die von 1906. Nach, oder wie man's nimmt, noch während der Krise zeigt sich so in

der jetzigen Jahresabrechnung erstmalig eine Erhöhung der Ausgaben für Lohnkämpfe.

Die übrigen Ausgaben, die der Verband regelmäßig zu machen hat (für das Verbandsorgan etc.) sind denen des Vorjahres annähernd gleich geblieben. Hingegen sind manche der sonstigen Ausgaben nicht zurückgegangen. Es findet dieses seine Erklärung wohl mit in der strengen Sparsamkeit, die sich die Verbandsleitung zum Prinzip gemacht hat. Die Ausgaben des Verbandes belaufen sich insgesamt auf 265 816,17 Mk. und waren sie um 26 708,34 Mk. höher als im Vorjahre.

Trotzdem der Verbandstag in München den Anteil der Lokalkassen an dem statutgemäßen Beitrag von 5 Pfg. pro Beitragsmarke auf 2 Pfg. kürzte, haben die Lokalkassen keine Verminderung ihrer Einnahmen aufzuweisen. Durch Einführung und Erhöhung der Lokalbeiträge wurde erreicht, daß sich das Vermögen der Lokalkassen von 69 097,58 Mk. am Jahres-schluß 1908 auf 70 697,00 Mk. am Jahres-schluß 1909 steigerte. Nachteilige Folgen hat der Münchener Verbands-tag-schluß für die Lokalkassen demnach nicht gehabt. Wohl aber zeigte sich im Berichtsjahre, wie gut die Delegierten in München beraten waren, als sie dem diesbezi. Antrage zustimmten.

Die Hauptkasse hat ihren Bestand um 53 202,30 Mk. vermehrt und beträgt derselbe am Jahres-schluß 245 006,92 Mk. In ansehnlicher Höhe an die Hauptkasse gestellt werden, ist die Zunahme des Vermögens nicht voll befriedigend. Wären aber durch den Verbands-tag-schluß der Hauptkasse keine neuen Mittel zugeführt worden, so wäre das finanzielle Ergebnis für die Hauptkasse ein durchaus unbefriedigendes.

Das Gesamtvermögen des Verbandes vermehrte sich um 54 801,72 Mk. Im Jahr zuvor war die Steigerung, trotzdem der Hauptkasse der erhöhte Anteil an den Beiträgen für den größten Teil des Jahres noch nicht zufließt, eine größere. Sie betrug damals 76 147,18 Mk. Immerhin ist es erfreulich, daß das Verbandsvermögen heute das vierte Hunderttausend erreicht hat. Unsere Kollegen sind sich allerorten auch wohl bewußt, daß eine starke Kriegskasse die beste Gewähr bietet, für die kraftvolle Wahrnehmung ihrer Interessen.

Alles in allem betrachtet, gibt die Abrechnung kein unerfreuliches Bild vom Stand des Verbandes. Wir können uns schon freuen lassen! Mit dem Erzielten zufrieden zu sein, wäre jedoch verfehlt. Große Aufgaben harren im deutschen Holzgewerbe noch der Erledigung, und Ehrensache der christlich gesinnten Holzarbeiter muß es sein, dahin zu streben, daß ihre Organisation an der Erledigung jener Aufgaben den tatkräftigsten Anteil nimmt. Letzteres wird sich in einem um so höherem Maße erreichen lassen, als die Mitgliederzahl des Verbandes steigt. Was hat der Verband in den letzten vier Jahren bei sich fast gleich bleibender Mitgliederzahl zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht alles getan! Die größten Bewegungen und Kämpfe, aber auch die größten Erfolge fallen in diese Zeit. Das alles trotz der Stagnation der Mitgliederzahl! Was hätte sich da erst erzielen lassen bei einer stärkeren Mitgliederzunahme, bei einer besseren Ausdehnung des Verbandes über das ganze deutsche Reich. An der Spitze der dieswöchentlichen Nummer des Verbandsorgans fordert der Zentralvorstand alle Mitglieder auf, das Verbandsvermögen nachzuholen und unverzüglich in eine rege Werbearbeit zur Gewinnung neuer Mitglieder und Zahlstellen einzutreten. Erfüllen alle Kollegen ihre Pflicht, so wird die nächste Jahres-abrechnung des Verbandes ein noch günstigeres Resultat ergeben. An die Arbeit!

Tabelle zur Entwicklung des Verbandes.

Jahr	Am Jahres-schluß		Höhe des Wochenbeitrages	Einnahmen				Ausgaben							Vermögen am Jahres-schluß (einschließlich Lokalkassen)	Jahr				
	Zahlstellen	Mitglieder		Aufnahmegebühren	Wochenbeiträge	Sonst. Beitr. u. Einnahmen	Gesamteinnahmen	Reiseunterstütz.	Arbeitslosenunterstütz.	Streikunterstütz.	Maßregelungsunterstütz.	Umzugsunterstütz.	Krankenunterstütz.	Sterbegeld			Sonst. Ausg. (Organ, Agitation, Verwaltung, etc.)	Gesamtausgaben		
1899	11	750	10	—	623,16	150,00	773,16	—	—	186,00	—	—	—	—	838,55	1019,55	—	1899		
1900	50	2560	10 u. 15	499,50	6317,12	4947,86	11704,48	—	—	3305,40	—	17,00	—	—	6858,79	16175,19	2431,55	1900		
1901	76	2920	15	705,00	15944,42	2404,44	19053,86	90,40	198,00	1561,95	217,95	57,00	—	—	19064,24	15263,54	7449,54	1901		
1902	93	3403	15 u. 20	998,70	27068,22	6301,17	34368,09	261,20	601,00	6898,05	144,00	165,00	—	—	22330,04	30581,58	12690,87	1902		
1903	104	4313	20	1251,20	35148,45	5221,92	41621,58	311,40	532,39	12033,19	292,00	41,00	—	—	22415,13	35840,11	21737,79	1903		
1904	171	6834	20 u. 30	2516,40	64967,93	8081,06	76165,39	456,85	606,85	16519,79	1248,63	265,38	—	—	37063,45	56810,95	38254,47	1904		
1905	227	9086	30	3586,50	128568,65	30285,66	162440,81	1269,90	1466,89	62278,89	2177,05	506,00	—	—	75189,50	153998,23	72169,39	1905		
1906	256	10435	30 u. 50	3736,40	201165,75	12300,86	217203,01	3032,25	3891,42	61876,98	3706,79	1121,00	—	—	1134,00	105897,62	180660,06	129541,24	1906	
1907	260	11238	50	5354,75	279436,72	15226,30	293217,53	4595,55	8229,50	106252,08	2370,44	2258,00	—	—	8322,11	1575,00	131908,61	259511,36	184755,02	1907
1908	253	10849	50	2015,75	282847,84	18361,22	303214,81	6344,01	23009,68	51146,44	3523,21	1753,52	—	—	120455,76	239107,83	260002,20	1908		
1909	255	11312	50	2198,30	295648,55	22771,04	320617,89	7170,85	32061,01	74406,19	3654,56	2370,00	—	—	107975,53	265816,17	315703,92	1909		

Berichte der Bezirkssekretariate.

Berichtszeit: 1. Januar 1909 bis 31. Dezember 1909.

München.

Allgemeines. Der langersehnte Frühling im Wirtschaftsleben ist auch in dieser Berichtsperiode in Bayern ausgeblieben. Zwar ist eine Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage unverkennbar, der Arbeitsmarkt wurde durch stärkere Nachfrage belebt, aber die drückende Stimmung und Unsicherheit ist noch nicht völlig gewichen. In Januar und Februar hat wohl die Krise den Höhepunkt erreicht, was auch aus den Ausgaben an Unterstützungen für Arbeitslosigkeit und Krankheit zu ersehen ist. In München wurde sogar von den städtischen Behörden eine Notstandsaktion eingeleitet und an ledige wie verheiratete Arbeiter wochenlang eine, wenn auch mäßige Unterstützung ausbezahlt. Die Arbeitgeber benutzten diese schwierige Lage und den Ueberfluß an Arbeitskräften vielfach zur Drückung der bestehenden Lohnsätze. Von Kleinmeistern wurde an zugereifte Kollegen sogar die Zustimmung gestellt, unter Tarif zu arbeiten. Selbstverständlich wies die Organisation dieses Anstimmens stets zurück. Den Anzug einer regeren Bautätigkeit konnte man Ende des 1. Quartals zuerst in der befriedigenden Beschäftigung der Sägebetriebe beobachten. Zudem stieg auch der Güterverkehr an Baumaterialien über den in den vorletzten zwei Jahren erzielten Stand. Und da das Holzgewerbe allgemein vom Baugewerbe abhängig ist, war wohl die Hoffnung berechtigt, daß auch die Holzindustrie und ihre verwandten Betriebe einer besseren Zukunft entgegen gehen. Diese Erwartung wurde allerdings nicht voll erfüllt, aber für das Berufsleben muß das letzte Quartal als entschieden besser wie das erste gebucht werden. Diese Tatsache läßt wieder freudigen Blick in die Zukunft schauen, wo große Interessenfragen der deutschen Holzarbeiter einer Entscheidung harren.

Lohnbewegungen: Zu Anfang des Berichtsjahres fand die Erneuerung des Brauereiarbeiter-Vertrages in München statt, an der unsere Sektion der Schächler Anteil nahm. Die Verhandlungen dauerten nahezu 70 Stunden und führten zu einem Resultat, das von der größten Zahl der Brauereiarbeiter, auch von den Schächlern, mit Befriedigung aufgenommen wurde. Die Arbeitszeit wurde um 1 1/2 Stunde die Woche verkürzt, der Lohn von 31,50 Mark, jährlich steigend bis zu 35 Mark die Woche erhöht. Außerdem haben die Kollegen nach dreijähriger Dienzeit Anspruch auf 6 Tage Urlaub mit Bezahlung. Die Durchführung der tariflichen Bestimmungen führte eine Reihe Schlichtungskommissionen herbei, die aber bis heute noch eine völlige Klarheit in der Auslegung der einzelnen Tariffälle vermissen lassen.

Während diese Bewegung einträchtig mit allen in Frage kommenden Organisationen geführt werden konnte, wurde bei dem später stattfindenden Vorgehen für die Kollegen der Fabrikanten von den Führern der roten Schächler ein geschäftiger Kampf provoziert. Der Machtwort trieb den unannehmlichen „Gangener“ Gauleiter des sozialdemokratischen Völkerverbandes Seel-Mainz zu dem Versuch, in München ein Monopol für Tarife in seiner Branche auszurichten. Dieser unannehme Plan wurde ihm durch das Dazwischentreten unseres Bundes verdröben. Alle brutalen Unterdrückungsversuche halfen nichts. Der Vertrag bei der Firma Schöpfung wurde gleichzeitig mit unserem Verband abgeschlossen. Daraus wurden unsere Kollegen beschützt und gemein verächtlich, wodurch sich aber kein Kollege irre machen ließ. In letzter Zeit dagegen werden die gleichen Kollegen von den Mitgliedern des sozialdemokratischen Verbandes und auch deren Führer Mähl umschmeichelt, nur um sie in ihre Reihe zu bekommen. Wir glauben nicht, daß auch nur einer der Kollegen solcher Redereien jener „Freunde“ unterliegt, vielmehr trauen wir den Kollegen zu, daß sie die durch ihre Organisation erzielte Ertragskraft, wie auch ihren Verband stets hochhalten werden. Der Erfolg besteht in einer wesentlichen Lohnsteigerung von 2 Mark und gleichzeitiger Erziehung der Mindestlohnsätze.

Die ungewollte Erscheinung, daß nicht die Arbeiter, sondern die Arbeitgeber an der Kündigung eines Vertrages zu verlieren, ist auch in Münchener Lagerierergewerbe zu verzeichnen. Neben im Münchener Lagerierergewerbe zu verzeichnen. Neben im Münchener Lagerierergewerbe zu verzeichnen. Neben im Münchener Lagerierergewerbe zu verzeichnen.

In Tralldorf-Schlammersdorf, wo wir zu zwei Jahren eine Zählstelle hatten, waren die Karbomacher-Kollegen gezwungen, in den Urlaub zu gehen, um den Arbeitgeber Friedrich zum Abschluss eines Tarifvertrages zu bewegen. Friedrich hat den Karbomachern schärfste Befehle für die Kündigung von Gehaltsforderungen ausgesprochen, von einer künftigen Stellung würde er jedoch nichts wissen. Am 8. Tage des Urlaubs wurde die Kündigung zum Besten, der aber gegen Ende des Berichtsjahres noch 6 wöchentlichen Forderungen der Kollegen vom Betrieb ausbezahlt werden mußten. Die Deposition ist heute noch dem Arbeitgeber in den Händen, die Deposition ist heute noch dem Arbeitgeber in den Händen, die Deposition ist heute noch dem Arbeitgeber in den Händen.

Rahmung.
 Geh! gehorche meinen Winken,
 Ruhe deine jungen Tage,
 Verhe zettig, klüger sein!
 Auf des Glückes großer Wage
 Steht die Junge selten ein!
 Du mußt steigen oder sinken,
 Du mußt herrschen und gewinnen,
 Oder dienen und verlieren,
 Leiden oder triumphieren,
 Amboß oder Hammer sein. 6876.

mehr den Lohn, der ihnen vertraglich garantiert ist. Viele andere Orte weisen ähnliche Beispiele auf.
 Eine Art problematische Gewerkschaftshilfe ließ der Verband den Korbmachern in Cassanfabrik zuteil werden. Die Kollegen unserer Zählstelle bewarben sich im Einverständnis mit der Verbandsleitung um die Lieferung von Geschloßkörben nach München und Spandau. Leider war die Bewerbungsfrist schon ziemlich verspätet, da der größte Teil der Aufträge bereits vergeben waren. Wir mußten uns also mit einer kleineren Lieferung nach München, später mit einem Auftrag nach Spandau, der derzeit noch nicht erledigt ist, begnügen. Der Verband schloß die nötigen Mittel leihweise vor und die Kollegen fertigen unter eigener Leitung und Verwaltung die Körbe an. Gegenüber der üblichen Entlohnung hierorts bedeutet diese „Selbstständigmachung“ zweifellos einen Vorteil, nur sollte die Lieferung dauernd oder größeren Umfangs sein. Zudem sind die Preise seitens der einzelnen Lieferanten elend herabgedrückt, so daß mit bestem Willen nicht allzu viel mehr heraus zu schlagen ist. Immerhin zeigt dieser Fall, daß unser Verband für jeden Beruf zu sorgen weiß.

In Reichenhall wurde zum zweitenmale für das Schreinerergewerbe ein Vertrag abgeschlossen, der trotz der äußerst prekären Lage des Baugewerbes noch eine Erhöhung des Mindestlohnes von 38 auf 40 Pfg. und der bestehenden Löhne um 2 Pfg. die Stunde brachte. Waren die Arbeitgeber beim ersten Abschluß schon stark durch den Arbeitgeberverband beeinflusst, so haben sie diesmal den in Bayern neuemergezogenen Arbeitgeberverband als Machtmittel stark vorgeführt. Der Vertrag gilt auf 2 Jahre.

Ein Streik von 12 Wochen vermochte es nicht, den Arbeitgebern in Würzhofen beizubringen, daß die Arbeiter einen Anspruch auf eine bessere Lebenshaltung haben. Der Kampf wurde den Organisationen aufgezwungen, nachdem die Meister es ablehnten, das Kost- und Logisystem im eigenen Hause zu befestigen. Wenn auch die Schützen unterlagen, so sieht andererseits sehr, daß die Meister sich einen zweiten Kampf nicht mehr wünschen, da sonst ihre Zahl noch geringer werden dürfte.

In Reichenhall wurde nach 5 wöchentlichem Kampfe durch Vermittlung des städtischen Rechtsrates und des Gewerbeinspektors von Augsburg ein Vertrag auf die Dauer von 3 Jahren abgeschlossen. Die Arbeitszeit wurde von 10 auf 9 1/2 Stunden festgesetzt. Der Mindestlohn beträgt 36 Pfg. Die Lohnsteigerung 20 Pfg. im Tag. Die wegen Anfertigung von Streifenarbeit nach Remmungen in Günzburg bei der Firma Zehle eingeleitete Tarifbewegung führte zu keinem Resultat, da die Kollegen beider Organisationen vorzeitig die Arbeit aufnahmen.

Einem guten Verlauf nahm die erste Lohnbewegung in Passau. Angesichts der bisher bestehenden Löhne und der langen Arbeitszeit ist es bemerkenswert, daß die Meister ohne Schwereitreich die 2 1/2 stündige Arbeitszeit sowie eine Lohnsteigerung von 4 Pfg. die Stunde zugesprochen haben. Bezüglich des Mindestlohnsatzes war mehr als 32 Pfg. nicht zu erreichen und es steht zu hoffen, daß die Kollegen im Verlauf der Tarifdauer ihre Löhne entsprechend steigern, um häufig über die niedrige Stufe von 32 Pfg. hinwegzukommen.

Einem ähnlichen Verlauf wie in Passau nahm auch die Lohnbewegung bei der Orgelbaufirma J. Weße in Plattling. Die Arbeitszeit betrug anstatt 10 Stunden 9 1/2 Stunden im Tag. Der Mindestlohn 30 Pfg. die Stunde. Außerdem wurden die Zuschläge für Überstunden und Montagearbeit tariflich festgelegt. Gegenüber der Orgelbauer muß es sein, diese Ertragsleistungen hoch zu halten.

Wie im Vorjahre so wurden auch in diesem Jahre bei den Firmen Kempf in Reusorg und Gebrüder Dever in Windischeschenbach ansehnliche Vorteile für unsere Kollegen erzielt. Nachdem für die Schreiner bereits 1908 die Akkordsätze tariflich festgelegt wurden, handelte es sich diesmal um die Säger und Maschinenarbeiter, circa 40 an der Zahl. Diese erhielten die Stunde 2 Pfg. Zulage. In Windischeschenbach haben wir die Abschaffung der ersten Arbeitsstunde angestrebt, was jedoch noch nicht gelungen ist. Dafür hat sich die Firma bereit erklärt, die erste Stunde extra zu bezahlen und zwar mit 30 Pfg., was einer Lohn-

Hoffnung.
 So manchmal werd ich irre an der Stunde,
 Zu Tag und Jahr, ach, an der ganzen Zeit;
 Es gilt und loht, doch wäiten auf dem Grunde
 N es so still, so kalt, so zugefroren!
 Habt ihr euch auf ein neues Jahr gefreut,
 Die Zukunft prehend mit bereitem Munde?
 Es rollt heran und plaudert, o wie weit!
 Euch rühmends. — Ihr verfaßt im Schlafe. —
 Doch kann ich nie die Hoffnung ganz verlieren,
 Und auch noch viele Schritte zu durchwandern,
 Ja Schritte, zu durchwandern, zu durchwandern!
 So wahr erhebt die Wälder müssen schäumen,
 Daß, ob der tiefsten Nacht, Tag triumphiert,
 Und daß schon bricht es rot aus
 Gungl'scher. [Balkenrücken.

erhöhung von 80 Pfg. im Tag gleichkommt. In Orten sind es bereits die zweiten Lohnbewegungen innerhalb 2-3 Jahren. Die schlechtesten Löhne in Konkurrenz-Sägereien und Holzstoffabriken erzielt bei den Lohnbewegungen sehr nachteilig. In hin bewirkte der Zusammenschluß eine nachhafte Besserung der Existenz unserer Kollegen.

In Nürnberg wurde um einen Tarifvertrag ein 13-tägiger Kampf geführt, der schließlich mit einem für die Beschäftigten befriedigenden Resultat endigte. Der Mindestlohn wurde 5 Pfg. die Stunde erhöht. Die Arbeitszeit von 64 auf 53 1/2 die Woche herabgesetzt. Der Vertrag hat Gültigkeit bis 1. Zum zweitenmale wurde ein Vertrag für die gelamten 2 der Firma Morast in Eßling abgeschlossen. Der Mindestlohn Schreiner wurde auf 50 Pfg. die Stunde festgesetzt, die 2 zeit beträgt 54 Stunden die Woche. Für die Maschinen wurde gleichfalls eine Regelung der bestehenden Lohnverhältnisse erzielt, die gegenüber den früheren vom Vorteil sind.

Endlich wurde auch ein Vertrag auf 2 Jahre mit der in Landsberg a. L. abgeschlossen. Raum war die Zeit für die Lohnbewegungen des Berichtsjahres, als bereits anfangs November die große Kündigung erfolgte und die Verhandlungen für die künftige träge begannen. So sorgen einerseits die Kollegen und übrigen die Arbeitgeber dafür, daß die Bezirksleiter genüge Lohnbewegungen zu tun haben und für die Agitation wohn finden.

Immerhin wurde auch die Agitation fern Zeit dazu vorhanden war, nicht nachlässig. Leider entspricht das Ergebnis nicht den aufgewandten Opfern, da es sich meist um gewerkschaftliches Neuland handelte und die Organisation weniger mit Misträuen, als vielmehr mit der Furcht vor Entlassungen der in Betracht kommenden Kollegen zu rechnen hatte. Es ist eine wichtigste Aufgabe der konfessionellen Vereinigungen, sonstiger zuständigen Faktoren, nach der Richtung die Schulung der Arbeiter sich angelegen zu lassen. Schließlich muß man sich dessen bewußt sein, daß mit einer Masse von unselbständigen Furcht und Abhängigkeit lebenden Menschen Welt zu erobern ist. An Charakterbildung und Übung zu selbständigen, sich ihrer Lage bewußten Leitern besteht es in weiten Kreisen der Berufsämtern, besonders in solchen Gegenden, die weiter dem allgemeinen Bahnverkehr entfernt sind. Zu los wären dennoch manche Orte mit Sägern zu gewinnen gewesen, wenn letztere nicht unter dem günstigen Eindruck einer noch nicht vollständig wundenen Wirtschaftskrise ständen. Indessen sind diese Opfer nicht nutzlos aufgewendet, dienen sie mindestens zur Aufklärung und Vorarbeit. In Stadt von Bedeutung, woselbst die Organisation her noch keinen dauernden Eingang fand, konnte Zählstelle errichtet werden; es ist Neuburg a. D. weitere Zählstelle wurde in Schwandorf geschaffen.

Eine gegen Ende Oktober an einem Sonntag sämtlichen Zählstellen veranstaltete Versammlung machte den besten Eindruck und war so agitatorisch wie hinsichtlich der Schulung von bedeutendem Erfolg begleitet.

Die Verabschiedung der Reichsfinanzreform von unseren Gegnern agitatorisch weiblich an nützen versucht. Zunächst wurde in den politischen Versammlungen mächtig „Kraach“ geschlagen und nachhilfe dienten die Gewerkschaftsversammlungen. So glaubte man die christlichen Gewerkschaften zulegen. Je nachdem man es für zweckmäßig machte die roten Referenten einmal die politischen Parteien, dann die christlichen Gewerkschaften oder Führer für die Steuerreform verantwortlich. solche Tätigkeit der „Genossen“, die von Abseits den Stempel der Unberührung und der o kundigen Unwahrhaftigkeit an sich trägt, konnte den erhofften Erfolg haben. Abgeprallt ist dieser derliche Hebe an dem gesunden Verstand unserer Kollegen, die damit beweisen haben, daß sie sich nicht locken lassen von Leuten, die wohl das ganze über an Staat und Gemeinde Forderungen zu verfechten, im entscheidenden Moment aber demselben Staate die Mittel zur Entfaltung versagen. Der revolutionäre und destruktive Tendenzen dürfen einem christlich gestimmten Arbeiter niemals eine Unterstützung finden. Soweit man nun Beobachtungen machen kann, herrscht im roten Lager selbst eine Täuschung über das Resultat der riesig und schwinhaft angelegten Steuerhebe. Es wird nicht dauern, dann kommt über die Macher dieser Hebe politische Klarstimmung, die wohl für kurze Zeit Ernüchterung bringen dürfte.

Bersammlungen und Korrespondenz. Die Führung der Lohnbewegungen bedingt oft ein langes Fernbleiben von Wohnort wie überhaupt größte Teil der Tätigkeit sich in den Zählstellen, außerhalb von München vollzieht. Die Zahl der auswärts gebrachten Tage beträgt im Berichtsjahre 233 172 Uebernachtungen. Versammlungen wurden gehalten bezw. besucht 166; die Zahl der Sitzungen beträgt 72. Kasserevisionen wurden 19 vorgenommen; Verhandlungen mit Arbeitgebern waren in Fällen zu führen. Erfreulich ist die Tatsache, daß seit Jahren beklagte Mangel an Kräften, die helfen mitzugreifen, allmählich, wenn auch langsam, gehoben wird. An tüchtigen Kollegen und Köpfen fehlt es an Bewegung in Bayern durchaus nicht, nur müssen Kollegen auch aus sich heraus gehen und sich vor a auch theoretisch bilden. An Unterstützung vom Sekretariate aus soll es nicht fehlen.

Die Korrespondenz ist zufriedenstellend und trägt im Einlauf 880 Briefe, 247 Karten, 220 Karten und 19 Telegramme. Im Auslauf 441 Bri-

Karten, 769 Druckfächer, 68 Telegramme und Telegraphen nach auswärts, nebst Absendung von Postanweisungen.

Diese kurze Skizzierung der hauptsächlichsten Tätigkeiten und der Begebenheiten im abgelaufenen Berichtsjahre kann nicht geschlossen werden, ohne allen unseren Kollegen auch an dieser Stelle zu danken, die uns bereitwillig sich in den Dienst unserer Sache stellten. Es sind dies besonders die Bezirksvertreter, die uns viele freie Tage meistens Sonntage, für den Bericht des Verlegers zu helfen und verdient die Tätigkeit des Berichtes volle Anerkennung. Mit verstärkter Kraft soll auch in Zukunft im Interesse aller Mitglieder gearbeitet werden.

Rudolf Schwarzer.

Freiburg.

Wenn die Tätigkeit irgend eines Menschen die höchste Würdigung erfahren soll, so werden auch die gegebenen Verhältnisse, unter denen gearbeitet werden muß in Berücksichtigung gezogen werden. Hierzu dazu diese Verhältnisse allgemein interessierende Momente, so ist es berechtigt, diese im Zusammenhange mit dem Tätigkeitsberichte zu erörtern.

Die Wurzel allen Übels ist die große Unkenntnis, die man leider allzuhäufig in Bezug auf unsere christliche Gewerkschaftsbewegung antrifft. Völlige Verneinung des Wesens und Charakters der christlichen Gewerkschaften bilden einen Hemmschuh bei der Entwicklung. Und nicht nur allein bei Leuten, die ganz offensichtlich als „reaktionär“ bezeichnet werden und beschimpft werden können, finden sich diese üblen Eigenschaften. Nein auch Männer von Ansehen lassen manchmal eine Stellungnahme oder Ansicht erkennen, die nicht nur dem wahren Sachverhalt widerspricht, sondern auch nicht im Interesse der Sache liegt, der diese Männer sich gewidmet haben. Wenn auch in der Atmosphäre „Berlins“, die christlichen Gewerkschaften als eine „Gefahr“ für die katholischen Arbeiter gelten sollten, so muß doch eine solche Anschauung im hiesigen Bezirke, insbesondere in Baden geradezu komisch wirken. Hier hat sich wie kaum irgendwo anders gezeigt, daß die Gefahren auf anderem Gebiete liegen. Da es gibt Leute, die der Ueberzeugung sind, daß durch die Ignorierung der wirtschaftlichen Organisation der Arbeiter, in mannigfacher Hinsicht eine Gefahr für die christlichen Arbeiter entstanden ist. Sagte uns doch ein Mann den Verhältnissen sehr wohl vertrauter Geistlicher: „Wenn die christlichen Gewerkschaften nicht bald einziehen, ist die Arbeiterschaft für uns verloren.“ Und das ist erklärlich. Wenn die zum Teil zum Himmel strebenden wirtschaftlichen Verhältnisse nicht von einer auf christlicher Grundlage aufgebauten Organisation gehindert werden, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn ein Teil der Arbeiterschaft zu jenen Organisationen abzuweichen, die in allen Tonarten und mit erschütternder Habuisterie eine Verbesserung der Verhältnisse versprechen.

Auch die parteipolitische Stellung der christlichen Gewerkschaften wird in großem Umfange nicht verstanden. Diese Unklarheit wird erhalten und gefördert durch die geistlichen Behauptungen der sozialdemokratischen Presse und Agitatoren. Und weil hier mehr wie sonst wo auch andere Stände und Gruppen den Sozialdemokraten williges Ohr schenken, muß die Vermittlung, die hierdurch angerichtet wird, umso verheerender wirken. Abneigung und Mißtrauen sind die Folgen. So macht man insbesondere auch im notwendigen Verkehr mit Arbeitgebern die eigentümlichen Erfahrungen. Man erkundigt sich ängstlich, welche Partei hinter den christlichen Gewerkschaften steht, wohl sogar mit einer Anklage bei den Parteinstanzen, wenn die christliche Gewerkschaft bei den Differenzen „zu weit geht“ usw. In Handwerkerkreisen und solchen Kreisen, die jenen nahe stehen, ist stark die Ansicht verbreitet, daß die Handwerksvereine nicht in die Arbeiterorganisationen hineingehören.

Diese und andere Erscheinungen sind in verschiedener Hinsicht und gewiß nicht allein von gewerkschaftlichem Standpunkte aus bedauerlich. Es kann einem großen Teile der bürgerlichen Presse der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie diese bedauerliche Erscheinungen entweder aktiv oder passiv gefördert hat. In wieweit parteipolitische Konstellationen hierbei eine Rolle gespielt haben, kann hier nicht erörtert werden. Vielmehr sind es parteitaktische Gründe und wirtschaftliche Verhältnisse, unter denen manche Presseorgane ihre Stellungnahme einnehmen zu müssen glauben. Es liegt die Versuchung nahe, diese Verhältnisse noch weiter zu besprechen, es mag aber genügen, um zu erkennen, daß unsere Bewegung damit zu rechnen hat. Diese wirtschaftlichen Verhältnisse spielen auch bei der

Agitation

eine große Rolle. In den Städten, die größtenteils ziemlich stark industriell durchsetzt sind, dürfte die drückende Mehrheit der Arbeiter den Organisationen bereits angehören, während bei den übrigen der Indifferentismus „unheilbar“ geworden zu sein scheint und nur durch außergewöhnliche Vorgänge gemildert werden kann. Dagegen lebt die große Anzahl der organisationsfähigen, aber indifferenten Arbeiter in den weniger industriellen Orten, auf dem Lande. Auch die kleineren Unternehmer haben ihre Betriebe an abgelegene Orte, die eben noch vom „Bähle“ erreicht

werden, verlegt, den Wasserreichtum dem Unternehmen dienstbar gemacht und aus der Umgebung billige Arbeitskräfte herangezogen. Hier werden nun in fast ungläublicher Weise die Rechte der Arbeiter geschmäht und getrübt, jegliche Organisationsbestrebungen im Keime erstickt, jedoch nicht nur die Arbeiter dem Unternehmertum ausgeliefert sind, sondern auch die Gemeinden haben vielfach unter dem Einflusse eines profitgierigen Unternehmertums zu leiden. Dabei kommt es nicht selten vor, daß Arbeiter, die 10-11 Stunden um 2,40-2,80 Mark pro Tag schwere Arbeit in den Sägereien leisten, vor oder nach dieser Zeit noch ihre Feld- oder Gartenarbeit verrichten. Gerade diese „ländlichen Industriearbeiter“ sind die hemmlich-leidendsten Menschen und jeglichen Organisationsbestrebungen unzugänglich. Uebermäßig lange Arbeitszeit hindern geistige Hebung, das „Gebundensein“ an die Scholle und die Machtgelüste der Unternehmer machen praktische Gewerkschaftsarbeit unmöglich. Typische Beispiele unerhörter Rücksichtslosigkeit auf Seiten der Unternehmer liefert das Wiesental, Hammereisenbach, Bruchsal, Furtwangen usw. Und dennoch wird auch hier wie anderswo der Organisationsgedanke sich durchringen müssen. Man sieht und merkt hier und da unter der Asche den Funken weiterglimmen, der einmal zu heller Flamme emporlodern muß. An anderen Orten ist dies bereits geschehen und sind vereinzelt schöne agitatorische Erfolge zu verzeichnen. So ist insbesondere in einer Anzahl von Zahlstellen mit anerkanntem Fleiße und zäher Ausdauer gearbeitet worden und am Ende des Jahres konnte man mit Stolz auf die erfolgsgekrönte Arbeit zurückblicken. Auch das Berichtsjahr hat die alte Erfahrung bestätigt, daß an den einzelnen Orten nur Fortschritte gemacht werden können, wenn in den Zahlstellen in vernünftiger Weise gearbeitet wird und deshalb galt es, diese Arbeit mit allen Mitteln zu fördern, galt es, die Kollegen immer wieder zu neuer Tat anzueifern. Zu diesem Zwecke, andererseits aber auch, um dem Verband an anderen Orten Eingang zu verschaffen, wurde an 154 Versammlungen und 129 Sitzungen und Besprechungen teilgenommen. blieb hier und da der Erfolg hinter den Erwartungen zurück, so ist zu berücksichtigen, daß auch im Jahre 1909 die Krisis noch nicht überwunden war und dürften erst später die Früchte der Arbeit sich zeigen. Und wenn insbesondere hinsichtlich der Agitation alle Kollegen innerhalb der Zahlstelle und diese Hand in Hand mit dem Sekretariat arbeiten, wird der Erfolg um so größer sein.

Ein wichtiges Mittel, die gewerkschaftliche Arbeit zu fördern, ist die enge Fühlungnahme der Zahlstellen mit dem Sekretariat. Und wenn dies in der gegenwärtigen

Korrespondenz

zum Ausdruck kommt, so muß auch folgende Zusammenstellung befriedigen.

Es sind zu verzeichnen:

	Eingänge	Ausgänge	Zusammen
Briefe	371	440	811
Karten	240	349	589
Druckfächer	28	606	634
Telegramme	10	36	46
Sonstige Sendungen	23	39	62
	672	1470	2142

Die in 16 Fällen vorgenommene Revision der Kassergang im Allgemeinen ein erfreuliches Bild von der Sorgfalt, mit der an den meisten Orten gearbeitet wird, wenngleich auch Orte zu verzeichnen sind, wo insbesondere hinsichtlich der Verwaltung und Kassenerführung manches zu wünschen übrig bleibt. Auch hier wird sich wohl die Ueberzeugung Bahn brechen, daß Ordnung viel Zeit und Mühe erspart. 157 Tage des Jahres wurden ganz oder teilweise an anderen Orten zugebracht, während 95 Uebernachtungen zu verzeichnen sind.

Die Lohnbewegungen,

die im verflossenen Jahre stattgefunden, haben das Sekretariat stark in Anspruch genommen. Es hat sich auch hier gezeigt, daß die Lohnbewegungs- und Tariftechnik unsere ganze Aufmerksamkeit verdient und nur so war es möglich, die Interessen der Kollegen in dem Umfange wahrzunehmen und zu vertreten. Es ist unmöglich, die einzelnen Bewegungen mit ihrer teils außerordentlich interessanten Einzelheiten an dieser Stelle zu schildern, zumal auch im Laufe des Jahres im Organ die Einzelheiten mehr oder weniger behandelt wurden. Aber einige Momente mögen erwähnt sein. Insbesondere war es die prompte Berichterstattung der Kollegen an den einzelnen Orten

an das Sekretariat, wodurch jeweils ein flottes Eingreifen ermöglicht wurde. Dauernde schriftliche Verständigung zwischen Beiden erleichterten wesentlich das Eingreifen, und es muß rühmend hervorgehoben werden, daß auch dieser, manchmal schwierigen Frage, unsern Kollegen an den einzelnen Orten vollauf gewachsen sind. Wird man in Zukunft der Beschaffung statistischen Materials über die Verhältnisse der Arbeiter noch größere Aufmerksamkeit schenken als bisher, so wird das im Allgemeinen und bei Lohnbewegungen im Besonderen vorteilhaft unserer Sache dienen. Selbst wenn hier und da die Lösung dieser Frage etwas schwierig erscheint, so wird man doch nicht achtlos daran vorbeigehen dürfen.

An der großen Bewegung in Süddeutschland war der Bezirk mit Karlsruhe und Pforzheim beteiligt. Da der „Schwerpunkt“ dieser Bewegung in Mannheim, also im Bezirk Frankfurt lag, war die Behandlung einzelner Fragen etwas schwieriger und eine gewisse Reserve war die natürliche Folge. Wir betrachten das Führen und Leiten von Lohnbewegungen als eine bedeutsame Gewissenssache eines jeden Arbeiterführers, die auf das sorgfältigste behandelt zu werden verdient. Und dementsprechend ist auch das Verhalten einzurichten. Und wenn andere Menschen über dieses oder jenes Verhalten oder Vorgehen anderer Ansicht sind, so ist noch lange nicht gesagt, welche von diesen Ansichten die richtige ist. Es kann aber mit Genugtuung konstatiert werden, daß, abgesehen von einem Punkte in Karlsruhe, überall über Vorgehen und Verhalten volle Einmütigkeit mit den Kollegen geherrscht hat. Das hat sich nicht nur in Karlsruhe und Pforzheim, sondern auch bei den andern Bewegungen in Ravensburg, Billingen, Rastatt, Schramberg, Donauwiesingen, Bruchsal und Steinbach gezeigt. Insbesondere verdient Ravensburg hervorgehoben zu werden, wo die Kollegen mit beispielloser Ruhe und Sachlichkeit die Bewegung einleiteten, das Sekretariat prompt über die verschiedensten Einzelheiten orientiert und ebenso prompt die gegebenen Anweisungen befolgt wurden, wo mit seltener Einmütigkeit den Arbeitgebern gegenüber getreten und ebenso die Bewegung erfolgreich beendet wurde.

In Billingen wurden die Anstrengungen der Kollegen durch die Arbeitswilligen-Gesellschaft durchkreuzt, sodaß nach etwa siebenwöchentlichem Kampfe die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Wie im allgemeinen, so bildeten bei der Bewegung in Rastatt die Indifferenten den Hemmschuh bei der Bewegung, und ein erfolgreiches Eingreifen wird kaum eher möglich sein, bis die Mehrzahl der Kollegen dort den Wert der Organisation erkannt haben. Immerhin gelang es, einige Verbesserungen zu erzielen.

In Schramberg (Firma F. Moser Sohn) wurde erstmalig ein Vertrag abgeschlossen, der den Kollegen bedeutende Verbesserungen brachte; desgleichen in Steinbach (Württemberg).

In Donauwiesingen hatten einige Kollegen ohne vorherige Verständigung mit den Organisationen eine Bewegung eingeleitet, und als die Organisationsvertreter eingreifen mußten, war „die Karte verfahren.“ Hier wurde der Beweis erbracht, daß man nicht mehr Lohnbewegung „spielen“ kann, sondern daß die Bewegungen nach allen Regeln gewerkschaftlicher Praxis eingeleitet und durchgeführt werden müssen, wenn dieselben dem Interesse der Arbeiter dienen sollen.

Fassen wir das Ergebnis der Bewegungen zusammen, so kann gesagt werden, daß trotz der nicht immer günstigen Geschäftslage bedeutende Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erzielt wurden und daß auch unser Verband eifrig bestrebt war, seine hervorragendsten Aufgaben zur Durchführung zu bringen. Diese Aufgabe wird auch in Zukunft in noch größerem Maße beachtet werden müssen und wenn die Arbeiterschaft immer mehr die Ueberzeugung gewinnt, daß nur Kollegialität und Solidarität die Grundpfeiler sind, auf denen die Tätigkeit aufgebaut werden kann, dann wird dies umso eher möglich sein. Und insbesondere wird das an den Orten geschehen müssen, wo die Konjunktur im vergangenen Jahre ein Eingreifen nicht zuließ.

Begen Rechts-Auskunfterteilung ist für die Mitglieder, die sonst nicht diesbezügliche Einrichtungen zweckmäßig in Anspruch nehmen können, mit einigen Arbeitersekretären eine Vereinbarung getroffen und werden die Sachen nunmehr dort behandelt.

Angefaßt der eingangs erwähnten eigentümlichen Pressverhältnisse mußte auch dieser Frage besondere Beachtung geschenkt werden. Die politische Konstellation lassen diese wichtige Frage allerdings besonders schwierig erscheinen und ist eine genaue „Sondierung des Terrains“ vorerst dringend notwendig. Erst die Zukunft wird größere Klarheit schaffen müssen, zumal auch im Bezirke die Verhältnisse äußerst verschiedenartig gelagert sind; dementsprechend war auch die Mitarbeit an der Tagespresse.

Das Verhältnis zu den übrigen hauptsächlich in Betracht kommenden Organisationen kann als ein annehmbares bezeichnet werden, obschon hier und da „kleinere Geister“ sich schlecht an ein „gemeinsames Arbeiten“ gewöhnen können. Wir waren bestrebt und werden auch weiter bestrebt sein, unter weitgehendster Wahrung der Selbstständigkeit und grundsätzlichen Stellung unseres Verbandes, dieses Verhältnis, soweit es nur irgend möglich, zu erhalten und zu fördern, weil nur so die Interessen der Arbeiterschaft gewahrt werden können.

Neben der Tätigkeit für den Verband wurde auch der Gesamtbewegung die nötige Aufmerksamkeit geschenkt und die Tätigkeit dementsprechend eingerichtet. Insbesondere schienen die Kartellarbeiten an manchen Orten der Unterstützung bedürftig und wurde darauf Rücksicht genommen. Entsprechende Anweisungen, gemeinsame Versammlungen, Eingreifen bei Lohnbewegungen bei Verbänden, denen Beamten zu weit entfernt, Vertretung wichtiger Fälle am Gewerbetage, Wahlarbeit bei sozialen Wahlen u. a. m. sind die Mittel, mit denen diesem Zwecke gedient wurde. Wird der Alp, den die wirtschaftliche Krisis auf die Arbeiterschaft gelegt hat, vollständig verschwunden sein, so wird auch die Arbeit lohnender und dankbarer werden und zu weiterer Tätigkeit anspornen müssen.

Zu neuen Zielen.

Wenn das jugendfrohe Heute loht,
Soll nicht fragen nach dem Traun vom Tod.
O, er hebt noch früh genug die Hände,
Um der Jugend und der Liebe Ende.
Wenn die Zeit in ewig stille Flut
Lacht wie brennendrote Sonnenglut,
Blicke nicht zurück auf tote Tage,
Schließ in dich die summe Trauerlage!
Über Leichen hebt die neue Welt
Ihren Glanz, der jedes Dunkel hellt;
Und auf schmalen, lichtumfluteten Felsen
Sten're mutig durch zu neuen Zielen.

Jan. 1910.

Obwohl nicht allen gestellten Anforderungen Genüge geleistet werden konnte, so war doch das ernste Bestreben dazu vorhanden. Und wenn es gelungen ist, in mancher Hinsicht unserer guten Sache zu dienen und zu fördern, so ist das vornehmlich der wackeren, tatkräftigen Mitarbeit mancher Kollegen zu verdanken. Ihnen gebührt Dank und Anerkennung und auch an dieser Stelle soll beides gebührend zum Ausdruck kommen. Möge das gute Einvernehmen, das friedliche Zusammenarbeiten nicht nur dauernd bestehen bleiben, sondern weiter gefördert werden, zum Wohle der Arbeiterschaft und im Interesse der guten Sache, der wir dienen.

Hubert Schmih.

Frankfurt a. Main.

Das vergangene Jahr hat für den größten Teil unserer Kollegen keine angenehmen Erinnerungen hinterlassen. Die äußerlich ungünstige Geschäftslage unseres Berufs im Jahre 1908 hielt auch im ersten und zweiten Quartal dieses Jahres noch an. Erst in der letzten Jahreshälfte trat eine kleine Aufwärtsbewegung ein, die indessen noch nicht eine Höhe erreichte, die als „gut“ bezeichnet werden könnte. In den Städten, die eine starke Möbelindustrie aufweisen, hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter noch lange nicht die Höhe erreicht, wie in der letzten Hochkonjunktur.

Mit dieser Tatsache rechnend, mußten wir unser Hauptaugenmerk darauf richten, die während der guten Geschäftsjahre errungenen Arbeitsbedingungen hochzuhalten. Leicht wurde uns das nicht immer gemacht, wie der große Kampf in Südwestdeutschland und die Aussperrung in Höchst a. M. zeigen. Wir waren in der Hauptsache in die Defensive gedrängt und daraus ergibt sich von selbst, daß auch auf dem anderen gewerkschaftlichen Kampfbereich — der Gewinnung neuer Mitglieder — nicht die Erfolge aufzuweisen sind, wie bei stetem Geschäftsgange. In der ersten Hälfte des vergangenen Jahres war infolge des schlechten Geschäftsganges in vielen Zirkeln eine gedrückte Stimmung vorhanden. Aber der unerschütterliche Glaube an den Erfolg der gewerkschaftlichen Arbeit war stark genug, um alle Schwierigkeiten zu überwinden, und sie wurden überwunden! Allenhalben zeigt sich wieder neues Leben in den Ortsgruppen, die Mitglieder rufen und regen sich wieder, um die Schranken auszumeren, die uns die Wirtschaftskrise schenkte. Und das ist auch notwendig. Denn in Mitteldeutschland muß noch gewaltig gearbeitet werden, bis die große Zahl der unorganisierten, aber organisationsfähigen Holzarbeiter und Arbeiterinnen der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung eingereiht sind. In den größeren und mittleren Städten unseres Bezirks ist wohl schon ein starker Prozentsatz organisiert, aber auch hier wäre noch viel zu holen, wenn in allen Ortsgruppen mehr Mitarbeiter vorhanden wären. Dagegen fehlt es in den kleineren Orten mit der Organisation vielfach noch sehr schlecht aus. Ebenso traurig sind natürlich die Arbeitsbedingungen. Wochenverdienste von 15—18 M. sind durchaus keine Seltenheit, und dazu eine Arbeitszeit von 10¹/₂ und 11 Stunden. Hier Wandel zu schaffen liegt im Interesse unserer Gesamtbewegung. Unser Verband muß auch in den zurückgebliebenen Orten festen Fuß fassen, damit mit den dort herrschenden Zuständen ausgeräumt werden kann. Es würde ja schon reichlich Arbeit in den kleineren Orten gekriegt, die größere Erfolge verdient hätte. Bei andauernder Arbeit wird es aber auch hier vorwärts gehen.

Die Herbstagitation im September und Oktober hat im allgemeinen eine gute Wirkung ausgelöst. Doch muß hier konstatiert werden, daß nicht in allen Orten so gearbeitet wurde, wie es notwendig gewesen wäre. Das nächste Mal muß es besser klappen.

In Berichtsjahre wurden 137 Versammlungen, 139 Sitzungen und Besprechungen von Bezirksbeamten abgehalten. Davon 30 Versammlungen und 40 Sitzungen und Besprechungen in Orten, wo wir noch keine Zirkelstellen haben. Kassakommissionen wurden 23 gemacht. Verhandlungen mit Arbeitgeberinnen fanden 22 statt. Davon 15 mit Erfolg und 7 ohne Erfolg.

Die Korrespondenz mit den Zirkelstellen und den in der Agitation tätigen Kollegen war eine rege. Sie weist folgende Zahlen auf:

	Empfänge	Ausgänge	Zusammen
Briefe	491	538	929
Notizen	349	415	765
Telephongespräche	15	33	48
Telegramme	7	11	18
Drahtfäden	193	415	608
Papierentsendungen	26	22	48
	991	1436	2427

Die schon eingangs erwähnt wurde, mußte unser Verband im vergangenen Jahre alles aufbieten, um die von den Unternehmern in mehreren Orten angeführten Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse zurückzuweisen. Den Reigen der Kämpfe eröffneten die Arbeitgeber in Würzburg. Ihnen Kollegen dankten bei der bestehenden Notung um ein Jahr weiter laufen zu lassen. Die Arbeitgeber wollten aber nicht, sie kündigten am 1. Februar den Vertrag und luden einen neuen vor. Man fragte aber nur nicht, was für einer. Die Herren waren wohl der Meinung, daß ihr Vertrag ohne weiteres angenommen werde, denn sie trübten mit, daß sie ein Richtbezugswort der Vertragsvorlage als Anerkennung des Vertrages anstellen würden. Sie riefen eine Antwort, natürlich eine abschlägige. Daraufhin fanden mehrere Verhandlungen statt, die aber zu einem Ergebnis nicht führten, weil die Arbeitgeber keine angemessenen Zugeständnisse machen wollten. Als es denn in einem Betriebe zu Differenzen kam, wurden die Holzarbeiter ausgesperrt. Die Arbeitgeber glaubten nun, unsere Kollegen ihren Willen erzwingen zu können, die Geschichte lief aber anders. Nach einem mehrwöchentlichen Kampfe kam ein Vertrag erst am 15. April 1911 zustande. Die Arbeitgeber wurde in allen Betrieben, die länger

als 57 Stunden arbeiteten, auf 57 Stunden verkürzt. Der Lohn wurde sofort um 1 Pfennig, und am 1. November wieder um 1 Pfennig erhöht, begleitet am 1. Juli 1910.

In Kirchheim bei Heidelberg wurde in der Fuchs'schen Waggonfabrik ein Lohnabzug angedroht, der zum Auslande führte. Nach kurzer Dauer wurde derselbe zugunsten der Kollegen beendet.

In Frankfurt a. M. verfuhr die Firma Fuhrmann & Haub, Schulfabrik, wesentliche Lohnabzüge zu machen. Da alle Verhandlungen erfolglos waren, wurde die Kündigung eingereicht. Durch Vermittlung der Königl. Gewerbeinspektion in Speyer kam aber eine Einigung zustande, sobald es nicht zum Kampfe kam.

Der neugegründete Südwestdeutsche Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe in Mannheim wollte gleich von Anfang an Großes leisten und zeigen, wie gut er mit den organisierten Holzarbeitern fertig werde. „Doch — erstens kommt's oft anders und zweitens wie man denkt!“ In Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Karlsruhe und Pforzheim kündigte er die Verträge und legte einen Normaltarif vor, der sich aber eher als Hausordnung für eine Zwangsarbeitsanstalt als Tarifvertrag für das Holzgewerbe geeignet hätte. In langwierigen Verhandlungen wurde dieser Normaltarif denn so umgestaltet, daß er auch unsern Kollegen annehmbar war. Da über Arbeitszeit und Löhne bei den darauffolgenden örtlichen Verhandlungen eine Einigung nicht zu erreichen war, (nur in Karlsruhe), kam es in Heidelberg, Mannheim und Ludwigshafen zum Kampfe. Nun haben auch die Arbeitgeber ein, daß sie die Kräfte der organisierten Arbeiterschaft doch unterschätzt hatten und mußten sie denn sowohl in der Lohnfrage, als auch in der Arbeitszeit Zugeständnisse machen.

Während in den vorgenannten Städten der Kampf von beiden Seiten mit aller Schärfe geführt wurde, sahen auch die Frankfurter Arbeitgeber ihre Zeit gekommen und mußten sich in den Kampf ein. Weil es in obigen Städten zum Kampfe kam, sperren auch sie ihre Arbeiter aus. Die Solidarität der Frankfurter Arbeitgeber in Ehren! Es dankt uns aber, daß die Herzen ihre Solidarität viel besser hätten bekunden können, wenn sie den in Leipzig für Frankfurt a. M. gefällten Schiedsspruch anerkannt hätten, wie dies die Arbeitgeber an anderen Orten auch gemacht haben. Nun, auch sie werden aus der mit großem „Tam-Tam“ eingeleiteten Aussperrung, die einen so kläglichen Verlauf nahm, ihre Lehren gezogen haben, denn sie mußten 1 Stunde Arbeitszeiterkürzung und 4 Pfennig Lohnerhöhung anerkennen. Das einzelne Arbeitgeber sowohl in Frankfurt als auch in Ludwigshafen nach dem Kampfe an ihren Arbeitern ihr Mitleiden fühlen wollten, deutet nicht auf so große Tarifstreue und die so oft betonte Bornehmtheit und Friedensthe.

In Höchst a. M. kündigten die Arbeitgeber ebenfalls den Tarif und legten einen neuen Akkordtarif vor, der wesentliche Verschlechterungen enthielt. Trotz öfentlicher Verhandlungen kam eine Einigung nicht zustande und so führten die Arbeitgeber die Aussperrung durch. Der Kampf war am Jahreschlusse noch nicht beendet. Lohnabzüge, wie dies die höchsten Arbeitgeber wollten, lassen sich die Holzarbeiter nicht gefallen.

Abwehrkämpfe auf der ganzen Linie hat uns also das Jahr 1909 gebracht und wir haben sie alle ehrenvoll bestanden. Einigkeit, Opferwilligkeit und Disziplin sind die Faktoren, denen wir auch weitere Erfolge verdanken werden können.

Können wir einseitig über Erfolge berichten, so lassen sich andererseits auch Fälle anführen, wo Kleinlichkeit und Risigauß zu schweren Schäden für die Arbeiter geführt haben. In einem Orte schlossen sich die Kollegen vor drei Jahren dem Verbands an. Gar bald gelang es durch die Organisation, Verbesserungen im Arbeitsverhältnis durchzuführen. Und wie es halt vielfach geht, so glaubten auch hier einige Kollegen die Organisation nicht mehr notwendig zu haben, sie wollten außer durch die Lohnerhöhung auch durch das Mitbestimmungsrecht des Verbandsbeitrages noch gewinnen. Im Frühjahr kündigte der Arbeitgeber nun Verschlechterungen an und fast alle Kollegen traten wieder dem Verbands bei und aus den angekündigten Verschlechterungen wurde nichts. Raum war wieder Ruhe, als auch schon wieder einige den Verband für überflüssig erachteten. „Der Rohr hat seine Schuldigkeit getan, der Rohr kann gehen.“ Aus Ärger über dieses unschöne Verhalten traten auch die übrigen Kollegen aus mit dem Bemerkten: „Wenn die nur zum Verbands kommen, wenn eine Lohnbewegung ist, dann machen wir es auch so.“ Der Arbeitgeber hat nun freies Spiel und kann machen, was er will. Kollegen allerorts! Laßt Euch dieses Borkommnis zur Lehre dienen, und verlaßt niemals aus Ärger über die Nachlässigkeit Eurer Arbeitskollegen die Organisation, sondern haltet solange aus, bis alle Kollegen das Verbrechen ihrer Handlungsweise einsehen, sie werden Euch später dafür Dank wissen!

Da wir allem Anscheine nach wieder eines besseren Konjunktur entgegengehen, müssen alle Kräfte aufgeboten werden, um unseren Verband auch in Mitteldeutschland weiter voranzubringen. Das Arbeitsjahr ist noch groß. Mögen sich zu den Kollegen, die bisher schon kräftig mitgearbeitet haben, noch neue hinzugesellen, dann werden wir allen kommenden Situationen gewachsen sein.

Josef Erling.

Bochum.

Seit Bestehen unseres Verbandes ist das Jahr 1909 das ereignis- und erfolgreichste für die Arbeits- und Lohnverhältnisse im hiesigen Bezirk. Bestanden sind bereits in den meisten Orten schon Tarifverträge für das Schreinerhandwerk, welche alle unter mehr oder minder günstigen Verhältnissen, teils auf friedliche Wege, teils durch harte Kämpfe zustande gekommen waren, so hat die Einführung sich doch stets auf gleicher Grundlage zu verschiedenen Zeiten vollzogen. Anders lag die Sache im verflohenen Jahre. Fast zu gleichen Zeit waren die Verträge zum Frühjahr 1908 abgelaufen und zwar in einer Zeit der allgemeinen wirtschaftlichen Stagnation. Dazu kam, daß als Vertragskontrahent der mächtige Arbeitgeberbund für die Holzgewerbe in Frage kam, welcher einerseits auf seine Macht und andererseits auf die allgemeine ungünstige Geschäftslage bauend, glaubte nicht nur eine Aufbesserung der Arbeitsverhältnisse zu verhindern, sondern auch noch eine Reihe Verschlechterungen einzuführen.

Es erübrigt sich, eingehend die Bewegung zu handhaben, weil diese seiner Zeit im Organ ausführlich geschildert wurde und daher allen Kollegen bekannt sein dürfte. Es genügt festgestellt zu werden, daß dank der ganz vorzüglichen Disziplin unserer Kollegen in allen Orten, wo vorher Tarife bestanden, mit Ausnahme von Buer und Rheine, die Verträge erneuert wurden, alle mit bedeutenden Verbesserungen.

In aller Ruhe hatten unsere Kollegen schon in der vertraglosen Zeit des Jahres 1908 den kommenden Dingen entgegen gesehen, vertrauens auf ihre Organisation und ihre Führer. Diese Ruhe wurde aber in keiner Weise gestört, als im Januar des Berichtsjahres die Verhandlungen wiederum scheiterten. Auch selbst der Beschluß der Arbeitgeber in der denkwürdigen Versammlung vom 5. März im evangelischen Vereinsbau zu Bochum, vermochte nicht die Ruhe unserer Mitglieder zu stören. Dieser denkwürdige Beschluß des Arbeitgebers, nach welchem den Holzarbeitern zunächst der Lohn um 5 Prozent gekürzt werden sollte, falls nicht innerhalb 14 Tagen die Tarifverträge nach den Wünschen des Arbeitgeberbundes abgeschlossen seien und nach weiteren 14 Tagen noch einmal 5 Prozent machte auf unsere Kollegen ebenfalls keinen sonderlichen Eindruck.

Immerhin brachte der genannte Beschluß insoweit eine Aenderung in der Tarifrage, daß in Dortmund, Herne, Wanne und Gelsenkirchen die Arbeitgeber teilweise ihren Beschluß betreffs Lohnkürzung durchführten. Wo das der Fall war, antworteten unsere Kollegen mit der Niederlegung der Arbeit. So kam in den genannten Orten zum Streit, welcher sich Wochen lang hinzog und wobei die Kollegen geschloffen und einzig bis zum letzten Augenblicke aushielten.

Als es darauf wieder zu erneuten Verhandlungen kam, war der Boden geebnet, auf welchem der Abschluß der neuen Beiträge möglich war. Die Arbeitgeber ließen ihre Forderungen eines „Bezirksvertragstrage“ fallen und verzichteten auch auf die bekannte Agitationsklausel. Es wurde ein allgemeines Vertragsmuster vereinbart und dann folgten kurz darauf einander die Vertragsabschlüsse der einzelnen Orte.

Auch an dieser Stelle verdient hervorgehoben werden, daß Herr Beigeordneter Rath in Essen treuherziger früherer vergeblicher Versuche, einen Eingang zu erzielen, mit großem Eifer und Geschick wiederum die Vertragsverhandlungen führte, dies mit dem Erfolge, daß die vielbesprochene und berechtigte ein ganzes Jahr schwebende Tarifbewegung des Schreinerhandwerkes im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zum Abschluß gebracht wurde und dadurch der Frieden im Gewerbe bis zum 15. April 1912 gesichert wurde. Herrn Beigeordneter Rath sei deshalb auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

Die Bewegung hat aber auch den treuesten Beweis geliefert, daß Tarifabschlüsse nur dann für die Besserung der Lebenslage der Arbeiterschaft möglich und zweckmäßig sind, wenn diese Arbeiterorganisationen teilnehmen und auch nötigenfalls gewillt sind in der Lage sind, einen Kampf zu führen. Gehebe Gewerkschaften und Soldaten nach dem Schlage der katholischen Fabrikabteilungen sind hierzu unfähig. Zu Glück hatten wir in unserem Bezirk mit solchen arbeiterschädlichen Organisationen nicht zu rechnen und wir werden auch dafür sorgen, daß unsere Kollegen vor diesem Unglück bewahrt bleiben.

Nachfolgend eine kurze Zusammenstellung der durch die Tarifverträge geschaffenen Arbeits- und Lohnverhältnisse:

Ort	Erhöhung der wöchentlichen Arbeitszeit		Erhöhung d. Stundensatzes	
	2 Stunden	von 54 auf 54 Std.	5 Pfg. von 58 auf 58 Pfg.	von 58 auf 58 Pfg.
Fortmund	4	60	56	53
Gelsenkirchen	2	60	56	53
Wanne	4	60	56	53
Herne	3 1/2	59 1/2	56	50
Schreinerhandwerk	3	60	56	53
Bochum	2	56	54	51
Esse	2	56	54	51
Bielefeld	2	56	54	51
Dortmund	3	57	54	51
Berg-Bezirk	4	60	56	53
Flur	4	60	56	53
Elberfeld	3	60	57	54
Münster	1	60	59	45
Esse	1	60	59	45

Glücksprüche.

Ich jeder meines Glückes Schmied,
Wenn er auch nur den Blasbalg zieht
Baut er auch nur die Form in Sand,
Von ihr wird doch der Guß gedaut.

Was schaffst du kühnträumlich drein,
Kannst du nicht gleich ein König sein?
Beygüß dich mit deinem Herd,
Zeig dich des kleinen Herdes wert.

Nur sollst du auch nicht Ecken seh'n
Und mauln: 's gibt kein Vorwärts geh'n!
Es brauchst schon so den ganzen Mann,
Daß nicht die Karte rückwärts kann.

Rein, such dich durch um jeden Preis,
Sei großer Held in kleinem Kreis.
Schwing dich erst dann auf höhern Ab,
Wenn du die starken Flügel hast.

Von Arbeit.

In dem in der Uebersicht zuletzt genannten Orte, Delfe, mußte, trotzdem die Verträge überall abgeschlossen waren, und trotzdem dort noch sehr der Verbesserung fähige Arbeitsverhältnisse bestehen, ein erzehnwürdiger Kampf geführt werden, bis der Tarifabschluß möglich war. Allerdings kommt hierbei in Betracht, daß Delfe abseits des Industriegebietes liegt und man deshalb bezüglich der Lohnhöhe das Verhältnis des Industriegebietes nicht als Maßstab anlegen kann.

Außer den in der Uebersicht aufgeführten zahlenmäßigen Verbesserungen kommen noch für manche Orte durch Tarifabschluß weitere Verbesserungen gegenüber den früheren Verhältnissen in Betracht. So werden in allen jetzigen Tariforten für Ueberstunden 10 Pfg. für Nachtarbeit 50 Prozent und für Sonntagarbeit 100 Prozent Zuschlag gezahlt. Bei schwärigen Arbeiten werden pro Tag 1 Mark und bei Uebernachten 2,50 Mark gezahlt.

Weitere Tarifabschlüsse, und zwar nicht auf der Grundlage des allgemeinen Tarifmusters wurden noch in Bedum, Warendorf und Fredenhorst getätigt. In Bedum wurde der Tarifvertrag auf 3 Jahre verlängert, bei einer Lohnerhöhung von 3 Pfg. pro Stunde. In Warendorf wurde der Zimmerertarif auf 1 Jahr verlängert mit 2 Pfg. Lohnerhöhung pro Stunde. In Fredenhorst wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen mit 2 Pfg. Lohnerhöhung pro Stunde.

Neben der aufgeführten Reihe von Erfolgen, haben wir auch einen bedauerlichen Mißerfolg zu verzeichnen. Nachdem der Tarifabschluß in Essen, umfassend für die Orte Essen, Altenessen, Kellinghausen und Brexelen, vollzogen war, galt es selbstverständlich auch für uns den Tarif liberaler durchzuführen. Die Firma Schmeck u. Diepenbrock in Altenessen, welche dem Arbeitgeberbunde nicht angeschlossen ist, ignorierte einfach den Vertrag und ließ sich auch in keiner Weise auf eine Verständigung ein. Die Folge war natürlich, daß die bei der Firma beschäftigten Kollegen in den Streik traten. Leider mußten wir hierbei die überaus langjährige Erfahrung machen, daß eine große Anzahl Kollegen, und zum Teil solche, denen die Zeit zu lang wurde, bis der Streik los ging, zu Streifbrechern wurden, und daß daher der Streik nach 6 1/2 wöchentlich langer Dauer erfolglos ausgehen werden mußte. Immerhin war dieser Kampf lehrreich für uns. Wir haben diesen Kampf verloren, weil eine Reihe Kollegen der gemeinsamen Sache untreu wurden. Vor der Unruhe ist selbst der beste Feldherr nicht geschützt. Glücklicherweise ist dieses in unserem Bezirk unter den Kollegen eine seltene Erscheinung. Auch hat sich bei dieser Gelegenheit die königliche Polizei „gut eingeleitet“. Ihr schenken die Streikposten gefährliche Menschen zu sein. Trotzdem unsere Streikposten sich durch ihre ruhige und besonnenen zeitigen, selbst nicht einmal einer der Arbeitswilligen sich beschwert hat, wurden unseren Streikposten allerhand Schwierigkeiten bereitet. Einer der Kollegen hat bereits wegen angeblicher Streikvergehen einen Tag Gefängnis im Zentralgefängnis in Bochum verbüßen müssen, und andere sollen noch folgen. Hierbei sei bemerkt, daß der betreffende Kollege sich über das „schlechte Vogels“ in Bochum beschwert hat. Für das „Vogels“ auf der Bochumer Wäde können aber die Bochumer Bürger nicht verantwortlich gemacht werden, am allerwenigstens unser hiesiges Verbandssekretariat.

Leider mußten wir auch die traurige Erfahrung machen, daß die Kollegen in einzelnen Fällen trotz des bestehenden Tarifvertrages nicht vor Lohnkürzungen bewahrt blieben und mußten sie deshalb trotz des bestehenden Vertrags den Kampf aufnehmen. So kam es in Bedum zum Streik, weil die Firma Arnberg kurz vor Ablauf des alten Vertrages einigen Kollegen den Lohn gekürzt hatte. Nach stäbigem Streit erklärte sich die Firma bereit, den gekürzten Lohn nachzuzahlen und glauben wir, feststellen zu können, daß die Firma ein solches Vorgehen nicht zum zweitenmal beliebt.

Noch schlimmer sah es dieshalb in Münster aus. Dort glaubten die Firmen Möllers und Reismann, Wolters und Jocka, trotzdem am 1. April 1909 auf alle Löhne 1 Pfennig Zulage laut Tarif zu erfolgen hatte, kurz vor diesem Termin 3/4 Pfennig abzuziehen zu dürfen. Die Herren lebten in dem „guten Glauben“, und darin sollen sie auch noch von der Stadtverwaltung bestärkt worden sein, daß ein Tarifvertrag den Arbeitern verbiete, während der Vertragsdauer keine Forderungen zu stellen, aber daß sie berechtigt seien, wenn sie es für gut befinden, den Lohn zu kürzen. Sie hatten sich getäuscht. Mit aller Entschiedenheit wiesen unsere Kollegen dieses Ansehen zurück und traten, nachdem alle gütlichen Versuche gescheitert waren, in den Streik. Acht Wochen wurde dieser Kampf geführt und zwar nach allen Regeln der Streikkunst. Der Sieg war auf unserer Seite. Wiederum ein schlagender Beweis dafür, daß die besten Tarifverträge nichts nützen, wenn nicht eine gute Organisation mit ihrem Rüstzeug dahinter steht. Den katholischen Fachabteilungen sei auch dieser Fall praktischer Gewerkschaftserfahrung und -tätigkeit zum eifrigen Studium empfohlen. In solchen Fällen hilft eben kein Mundspiben, es muß auch gepiffen werden.

So haben uns die Lohnbewegungen im Berichtsjahre große Erfolge gebracht. Unsere Kollegen haben durch ihre Opferwilligkeit und vor allem durch ihre frasse Disziplin gezeigt, was durch praktische Gewerkschaftsarbeit geleistet werden kann.

Von besonderer Bedeutung sind noch die Einrichtungen, welche zur Sicherung und genauen Durchführung der Tarifverträge geschaffen sind. In allen Tariforten bestehen örtliche Schlichtungskommissionen, welche vorkommende Differenzen zu schlichten haben. Können diese den Streik nicht schlichten, (und bei vorkommenden grundsätzlichen Streitigkeiten) tritt das Einigungsamt in Tätigkeit, welches seinen Sitz in Essen hat. Vorsitzender dieses Einigungsamtes ist Herr Beigeordneter Rath in Essen, welcher, wie schon bei den Tarifverhandlungen, sich mit Umsicht und Geschick dieser gewiß nicht leichten Arbeit in dankenswerter Weise unterzieht.

Die Tariforte Münster, Warendorf, Fredenhorst und Bedum sind dieser Einrichtung des Einigungsamtes in Essen zur Zeit noch nicht angeschlossen.

Neben der Förderung besserer Arbeitsverhältnisse haben die Zahlstellen unseres Verbandes im Bezirk sich auch sehr eifrig und reger an der Durchführung sozialer Aufgaben beteiligt. In sehr vielen Orten sind die Krankenkassenverhältnisse bedeutend verbessert worden. Bei allen sozialen Wahlen wurde großer Wert darauf gelegt, daß auf die verschiedenen Posten der Arbeiterversicherung befähigte und geschulte Vertreter gewählt wurden. In gleichem Maße wurde die Heranbildung und Schulung solcher Vertreter eifrig betrieben. So ist es uns gelungen, in den meisten Krankenkassen, bei den unteren Verwaltungsbehörden und im Ausschuss der Landesversicherung zum größten Teile christliche Gewerkschaftler gewählt zu sehen. Mit besonderer Genußnahme können wir feststellen, daß bei dieser Tätigkeit die christlichen Holzarbeiter einen großen Prozentsatz der Beteiligten stellen.

Die weitaus größte Tätigkeit des Sekretärs war im Berichtsjahre naturgemäß der Führung von Lohnbewegungen gewidmet. Die Agitation konnte dabei nicht so sehr auf noch unbearbeitete Orte ausgedehnt werden. Nichtsdestoweniger wurden zwei neue Zahlstellen, Ahaus und Hamm gegründet und die Mitgliederzahl gegenüber dem Bestande vom 1. Januar 1909 um 250 erhöht. Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß die meisten Werkstätten lange nicht so stark besetzt sind, wie in den vorausgegangenen Jahren flotte Konjunktur. Nachdem nunmehr für die kommende Zeit der Frieden ziemlich gesichert ist, wird die Agitation unter Mitwirkung einer Reihe opfermutiger Kollegen nachhaltig betrieben werden.

Das innere Leben der Zahlstellen war in einer Reihe von Orten ein sehr reges, vor allem in den Zahlstellen, wo eine gute Verwaltung mit tüchtigen Vertrauensleuten in Tätigkeit war. Während in einigen Zahlstellen die Ortsverwaltung zu wünschen übrig ließ, schlummerte auch dort die ganze gewerkschaftliche Tätigkeit.

Das Jahr 1909 hat uns unstreitig in bezug auf die Veffergestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse einen guten Schritt vorwärts gebracht. Mögen die Kollegen nie vergessen, daß wir diese Erfolge der eigenen Tatkraft und Opferfreudigkeit verdanken. Mögen auch die Gegner von den verschiedensten Seiten auf uns einstürmen, möge auch Verleumdung und Neid uns verfolgen, an der Tatsache, daß unser Verband den Berufscollegen eine Aufbesserung ihrer miflichen Lebenslage gebracht hat und weiter bringen wird, werden alle Angriffe abprallen.

Christian Eich.

Hannover.

War schon das Wirtschaftsjahr 1908 überaus ungünstig, so hielt im Jahre 1909 die schlechte Geschäftslage im allgemeinen an. Erst gegen Ende des Jahres trat eine Wendung zum Bessern ein. Die im Bezirk vertretene Weiswöbeldindustrie in der Minden-Hersforder Gegend klagte besonders über mangelnde Aufträge. In der Bauwirtschaft war ebenfalls eine verminderte Beschäftigung vorherrschend, besonders in den Großstädten. In der Verarbeitung und Zurichtung von Roh- und Nughölzern ist ein Aufschwung zu verzeichnen, der gegenwärtig noch anhält. Auch infolge der sich bessernden Baukonjunktur und des überaus milden Winters ist die Nachfrage nach geschmittenem Bau- und Nugholz größer geworden, so daß die Säge- und Hobelwerke an der Wejer und Ems gut beschäftigt waren. Die Korfbirne war ebenso wie die Enhl- und Korbwarenindustrie mittelmäßig beschäftigt, während die Fas- und Fasreisenfabrikation sehr darniederlag.

Leben.

Leben heißt: mit heißen Mähen Aufwärts nach der Wahrheit ringen, Heißt: in nimmermüdem Streite Ernst das eigene Ich bezwingen.

Leben heißt: mit starkem Arme Fest und froh sein Glück sich schmieden, Jauchzend nach den Sternen greifen Und der Welt die Stirne bieten.

Leben heißt: in Kampf und Stürmen Zuversicht im Herzen tragen, Heißt: im Hoffen niemals wanken Und im Leiden nie verzagen.

Heißt: mit immer vollen Händen Liebe spenden, Liebe geben, Und für seine Ideale Kämpfend sterben; das heißt — leben.

M. Straßner.

Alles in allem also kein glänzendes Bild für die gesamte Holzindustrie.

Es ist natürlich, daß sich die auf- und abgehenden Wellen des Erwerbslebens auch in den gewerkschaftlichen Organisationen bemerkbar machen. Demzufolge konnten größere agitatorische Erfolge nicht erzielt werden; immerhin weist der Bezirk noch eine Steigerung der Mitgliederzahlen und auch der verkauften Beitragsmarken auf. So wurden im 1. Quartal 17 108, im 2. 17 551, im 3. 17 351, im 4. 20 270 gegen 16 762 Beitragsmarken im 4. Quartal 1908 abgesetzt. In den meisten Zahlstellen des Bezirks herrscht Festigkeit und Opferwilligkeit. Neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag erheben 25 Zahlstellen des Bezirks einen Extrabeitrag und zwar: 7 à 5 Pfg., 12 à 10 Pfg., 4 à 20 Pfg., 2 à 30 Pfg. Was die Mitarbeit der Kollegen bezl. der Agitation anbelangt, so muß hervorgehoben werden, daß mehrere Ortsverwaltungen mit ihren eifrigen Vertrauensmännern bestrebt sind, durch Werkstattsversammlungen, Hausagitation, Gewinnung der Ausgelernten usw. den Mitgliederbestand zu heben. Wo aber eine Ortsverwaltung sich um nichts kümmert, alle Arbeit auf den Sekretär schiebt, dabei noch weiblich schimpft, wenn der Beamte nicht gleich zur Stelle ist, wenn es gewünscht wird, da muß eine Zahlstelle den Krebsgang gehen.

Veranlaßt durch die Finanzreform wird seitens der Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Gewerkschaften im Minden-Ravensbergerland eine Heze gegen die christlich-gesinnte Arbeiterschaft betrieben, die ihresgleichen sucht. Die Arbeitslosigkeit unter den Tabakarbeitern muß dabei als Vorwand dienen. Es war daher unsererseits eine Gegenaktion notwendig. Die in dieser Gegend in Frage kommenden Funktionäre der christlichen Gewerkschaften veranstalteten für das Winterhalbjahr 1909/10 für das Minden-Ravensbergerland 6 Unterrichtskurse. Seitens des Sekretariats wurde der Kursus in Niederbeckhen-Dejnhausen übernommen, der seit November 1909 allwöchentlich mit wenigen Ausnahmen abgehalten ist. Die Beteiligung der christlichen Arbeiterschaft an diesen Kursen ist eine gute; 30-40 lernbegierige Kollegen kommen des Abends stundenweit her zu den einzelnen Vorträgen. Grundlegende Fragen über die Volkswirtschaft, die Arbeiterbewegung im allgemeinen, die Gewerkschaftsbewegung im besonderen, die Arbeitgeberverbände, soziale Gesetzgebung u. s. f. werden hier erörtert, die Teilnehmer zu tieferem Nachdenken angeregt und damit zu Kämpfen ergogen für unsere Sache. Die Erfolge der Kurse sind auch jetzt schon zu merken. Alle christlichen Berufsverbände sind im Minden-Ravensbergerlande im Wachstum begriffen.

Zur Erledigung der Agitationsarbeit waren 222 Reisen nach außerhalb mit 101 Uebernachtungen notwendig. Anwärts sind 127 Versammlungen mit Vorträgen abgehalten, aus Orte selbst 11 Versammlungen. Sitzungen und Besprechungen haben seitens des Sekretärs am Orte 30, anwärts 121 stattgefunden. Kassenrevisionen sind 17 vorgenommen, dabei ergaben sich 2 Beanstandungen. Aus Anlaß von Streiks und Differenzen waren 44 Untersuchungen notwendig. Verhandlungen mit den Arbeitgebern waren 18 erforderlich. Neugegründet sind 3 Zahlstellen, eingegangen ist eine.

Die Korrespondenz belief sich:

	Briefe	Karten	Auswärtige Telefongespr.	Telegr.	Druck	Sonstige Sendung.	Zsp.
Eingang:	163	221	21	6	189	64	684
Ausgang:	176	249	35	9	243	40	752
Summa:	339	470	56	15	432	104	1436

Neben einer Reihe von Notizen für verschiedene Tageszeitungen sind noch einige Eingaben an die Gewerbeinspektionen zur Abstellung von Mifständen hygienischer und rechtlicher Natur zu erledigen gewesen.

Das Kapitel Lohnbewegungen weist eine Reihe Fälle auf, wo er sich um Abwehr von Verschlechterungen der bestehenden Lohn- und Akkordfäße handelt. In Nelle versuchte die Firma Eoberg Akkordreduzierungen vorzunehmen. Durch mehrmaliges Verhandeln wurden die Abzüge abgewehrt. Bei der Firma Saalfeld-Helmstedt kam es ebenfalls wegen Verschlechterungen im Akkordverhältnis zu einem 9 wöchentlichen Streik, der dann durch ein Entgegenkommen der Firma sein Ende fand. Eine starke Kolonne Streifbrecher spielte bei diesem Streik eine unrühmliche Rolle. Bei der „Möbelindustrie“ Herford hatten die Verhandlungen der Verbandsvertreter mit der Firma keinen Erfolg, so daß die Kollegen erst durch einen 10 wöchentlichen Streik ihre früheren Ansprüche sich erkämpfen mußten. Bei der Firma Dörnte (Striegelmeier) in Herford gelang es durch Verhandlungen Verschlechterungen zu verhindern und die Arbeitszeit der des Herforder Tarifes gleich zu stellen.

Auch im Berichtsjahre mußten wir uns wieder mit der Firma Droste u. Ottensmeier-Dejnhausen beschäftigen. Schon 1908 „beglückte“ die Firma ihre Arbeiter mit Abzügen, die aber bei besserer Konjunktur wieder aufgehoben werden sollten. Wegen der noch schwachen Organisation konnten wir 1908 nicht so durchgreifen, wie es wohl nötig gewesen wäre. Als dann unsere Kollegen im April 1909 die Firma an ihr Versprechen erinnerten, wurden sie abgewiesen. Es blieb nach erfolglosen Verhandlungen nur noch der Streik übrig, der sich über 14 Wochen hinzog. Leider war es nicht möglich, den Betrieb vollständig still zu legen, da die Maschinenarbeiter, zum großen Teil erst angelehrte Leute, nachher stehen blieben. Mit Hilfe dieser Leute sowie der Waler und Hofarbeiter hielt sich die Firma über Wasser. Das maschinensertige Holz wurde meilenweit im Umkreis an die kleinen Landtäpler vergeben und hier die eiligen Arbeiten, wenn auch notdürftig hergestellt. Eine Reihe Streifbrecher kamen hinzu, um der Firma die Ablehnung aller Verhandlungen durch den Gewerbeinspektor, den Handelskammerinspektor und zuletzt den Landrat zu ermöglichen. Nach 14 1/2 Wochen mußten wir den Kampf reultatlos abbrechen. Heute würde die Firma es sich jedenfalls überlegen, einen solchen Streik herauf zu beschwören. Ihre besten und tüchtigsten Arbeiter ist die Firma los geworden, und jetzt nach einem halben Jahre klagt Herr Droste noch, daß es

soviel schlechte Arbeit von seiner Rundschaft zurück bekommt. Infolgedessen fehlen jetzt die Aufträge, gegenwärtig müssen Feierschichten eingelegt werden. Diejenigen Arbeiter, die während des Streiks nicht genug Loheshymnen auf die Firma singen konnten, und sich zum Streikbrecher degradierten, klagen jetzt „Stein und Bein“ über die schlechte Behandlung und Entlohnung.

In Steinheim i. W. traten unsere Kollegen an ihre Arbeitgeber mit Forderungen heran. Allein auch hier zeigte man seitens der Arbeitgeber anfangs nicht das geringste Entgegenkommen. Erst nach einem 6 wöchentlichen Streik bewilligte man 2 Pfg. Lohnerhöhung. Leider glaubte ein Teil unserer Steinheimer Kollegen nach dem Streik ohne Verband auszukommen, die Folgen werden nicht ausbleiben. — Die Firma Horstötter, Sägewerk in Sippstadt ging ebenfalls mit Lohnreduzierungen vor, gleichzeitig war die innere Einrichtung des Betriebes so mangelhaft, daß die Gewerbeinspektion aufmerksam gemacht werden mußte. — In Dinklage i. D. wurden durch mehrmalige Verhandlungen bei der Firma Hohlhaus beabsichtigte Verschlechterungen abgewehrt. Ebenso gelang es in Garsum durch Bestellungen werden eine bedeutende Herabminderung der Abschläge zu verhindern.

Die gegenwärtige große Tarifbewegung in der Holzindustrie warf auch im Berichtsjahre ihre Schatten voraus. In Göttingen, Hildesheim, Braunschweig, Hannover fanden Verhandlungen seit November 1909 statt, die aber zu keinem Resultat führten. Hoffentlich zeitigen die in Berlin fortgesetzten Verhandlungen ein günstigeres Resultat, jedoch der Frieden gewahrt bleibt. Aber wer den Frieden haben will, rüste zum Kampfe! Auch die christl. Holzarbeiter in den einzelnen Orten stehen gerüstet da, sie wollen den Frieden, aber nicht um jeden Preis.

Sein Rückblick über die Verbandsarbeit im Jahre 1909 sind wir nicht befriedigt über die Erfolge der Agitation sowohl als der Lohnbewegungen. Hoffentlich wird das Jahr 1910 eine Besserung in der Konjunktur bringen, damit mehr Geschäftigkeit und Agitationsarbeit in die Kollegentreife kommt. Wenn alle verfügbaren Kräfte mit eingreifen, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben! Mit dem Dank für die bisherige Mitarbeit an alle Kollegen sei die Bitte verbunden, auch weiter das Sekretariat in der Aufgabe zu unterstützen, unseren Verband auch in Norddeutschland weiter zu festigen und auszubauen. Heinrich Böhme.

Danzig.

Der Geschäftsgang war in der Mehrzahl der Orte unseres Bezirks im vergangenen Jahre kein besonders guter zu nennen. Fast überall hatte man unter dem Druck der Krise zu leiden. Besonders in Gnesen, Danzig, Zoppot und Schönlanke machte sich großer Arbeitsmangel bemerkbar. Im Danziger Tischlergewerbe war wohl bis Oktober einigermaßen Arbeit vorhanden. Dieses lag jedoch hauptsächlich daran, daß die Schiffswerft Schwan für die „Dapag“ einen großen Fracht- und Passagierdampfer, und für Rußland sechs größere Dampfer zu liefern hatte. Als diese Aufträge Anfang November fertig gestellt waren, wurden innerhalb 14 Tage über 80 Tischler entlassen, die naturgemäß nun die Privatindustrie überfluteten. Die Holzarbeiter auf der Weichsel litten zunächst unter dem äußerst strengen und langen Winter und als dieser vorüber war, unter der Geschäftsunlust im Holzhandel. Bei Beginn dieses Winters lag das Geschäft fast vollständig still.

In Zoppot war ebenfalls sehr wenig Arbeit vorhanden. Am Jahreschluss hoffte man, daß es besser werden würde, da die Stadtverwaltung für 1 1/2 Millionen Mark Bauarbeiten ausführen ließ. Sozialpolitisch fortgeschritten wie nun aber unsere Stadtverwaltungen in Ostpreußen einmal sind, wurde die Tischlerarbeit nicht an einheimische Steuerzahler vergeben, sondern an auswärtige, Hamburger, Neuenburger, Elbinger Fabriken. Dadurch wart zwar der Zoppoter Stadtsäckel einige tausend Mark, aber, wie ganz recht in einer von uns einberufenen Versammlung ausgeführt wurde, hat die Stadtverwaltung für die soziale Tätigkeit recht wenig Verständnis. Die Zoppoter Tischler sind als Steuerzahler willkommen, aber Arbeitsgelegenheit darf die Behörde nicht besorgen. Die Arbeitgeber verhielten sich gegenüber der Maßnahme der Stadtverwaltung still, während von uns in einer Protestversammlung diese gebrauchsmarkt wurde und an Magistrat und Stadtverordnetenkollegium diesbezügliche Eingaben gesandt wurden. Erfolg hatten dieselben nicht, da nicht einmal die Baunachnehmer, die im Kollegium sitzen, für die Sache eintraten. Dabei waren „sozialpolitisches Verständnis“ und „Eintritten für die Wünsche der Arbeiter“ die Schlagworte eines dieser Herren vor der letzten Wahl.

In Schönlanke liegt die Luxusmöbelindustrie immer noch sehr darnieder, und ist es diesbezüglich noch nicht möglich gewesen, dort andere Zustände zu schaffen.

An Lohnbewegungen war im vergangenen Jahre recht wenig zu denken. Zwar kündigten die Kollegen von Sacker den schon am ein Jahr verhängenen Tarif, aber da es nicht möglich war, Zuschnäbige von den Arbeitgebern zu erlangen, so mußten die Verhandlungen abgebrochen werden. Im November verlangten jedoch die Arbeitgeber die Verlängerung des alten Tarif bis zum Jahre 1912. Im Verlauf der neuen Verhandlungen war es dann möglich, wesentliche Verbesserungen zu erhalten. An den Kollegen lag es nun, das Erreagene hoch zu halten, damit wenn 1912 der Tarif abgelassen, ein noch besserer abgeschlossen werden kann. Hoffentlich sorgen aber auch die Kollegen von Sacker dafür, daß sie auch bei einem Mindestlohn von 33 Pfg. und Durchschnittslohn von 42 Pfg. pro Stunde erhalten, damit auch die Arbeitgeber nicht wieder Sacker mit seiner

vorhalten. Zwar herrscht dort der rote Verband, während in Gnesen die „bösen Christen“ das Fest in der Hand halten.

In Danzig mußte zunächst durch einen zwölf-tägigen Streik die Firma Arend gezwungen werden, die vereinbarte Lohnhöhung von 2 Pfg. zu zahlen. Dieser Streik brachte dem Unterzeichneten eine Anklage wegen „Vergehen gegen § 153 der R. O. D.“ Herr Arend hatte es sich nicht verkneifen können, Anzeige wegen „Belästigung Arbeitswilliger“ zu erstatten. Im Berufungsverfahren wurde der Unterzeichnete jedoch freigesprochen und Arend wegen „Nichterscheinen, worin eine grobe Mißachtung des Gerichts liegt“, zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Mit den Arbeitgebern der Bau-Innung wurde am 23. Juni erstmalig ein Tarifvertrag abgeschlossen, der eine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse brachte. Der Lohn stieg auf 44 Pfg. ohne Werkzeug und 48 Pfg. mit Werkzeug. Bei der nächsten Bewegung, der Tarif läuft am 1. April 1910 ab, muß es Aufgabe sein, die Arbeitszeit wenigstens um 3 Stunden zu verkürzen.

In Oliva wurde bei der Firma Haupt, der Stundenlohn um 2 Pfg. erhöht, so daß heute der Durchschnittslohn dort 45 Pfg. beträgt. In Danzig zeigt sich so recht, daß die „Genossen“ sehr wenig für die Einhaltung der vertraglichen Löhne tun, während bei untern Kollegen das Bestreben vorherrscht, den Durchschnittslohn als niedrigsten Lohn zu erzielen. Unsere Kollegen stehen auf dem Standpunkt, daß es vor allen Dingen gilt, den Lohn in die Höhe zu bringen. Die Lebensverhältnisse sind eben in Danzig sehr teuer. Am 18. November kündigte die Tischlerinnung von Danzig den seit 1906 bestehenden Vertrag. Wenn unsere Kollegen weiter so auf dem Posten sind wie in der letzten Zeit, so können wir dem 1. April mit Ruhe entgegen sehen. — Auf der Schichtauverf, wo, wie oben schon angeführt, reichlich Arbeit vorhanden war, sind die Hirsche in größerer Zahl vertreten. Aus Agitationsgründen gaben sich dieselben den Schein, als ob sie eine Lohnbewegung planten. Als nun wir und die „Genossen“ verlangten, daß wirklich etwas zur Verbesserung der Verhältnisse getan würde, klappten die Hirsche zusammen. Wie man sich erzählt, sollen politische Erwägungen dabei eine Rolle spielen. Herr Mrozowski blinzelt sehnsüchtig nach dem Rathaus, um dort als Stadtverordneter einzuziehen. Wenn er nun als Hirsch-Dunkerscher Bezirksleiter etwas gegen einen politischen Freund aus der Großindustrie unternommen hätte, so wäre für immer sein Traum begraben. So sagt man; ob's zutrifft, wissen wir nicht.

In Schneidemühl traten zur selben Zeit, als unsere Zahlstelle gegründet wurde, die „Genossen“ in den Streik. Unsere Kollegen wurden zum Teil in die Bewegung verwickelt. Nachdem der Streik einige Wochen gedauert hatte, kam ein Tarif zustande, welcher der Opfer kaum wert ist. Aufgabe unserer Kollegen muß es sein, die Zahlstelle weiter auszubauen, damit wir bei der nächsten Bewegung ein kräftiges Wortchen mitreden können.

Die Agitation ist in den Ostprovinzen besonders schwierig und gilt ein zähes Ringen, um vorwärts zu kommen. Unter den Nachwirkungen der Krise litt die Agitation sehr. Der erbitterte Nationalitätenstreit wirkt ebenfalls sehr störend. Außenstehende können sich davon keine Vorstellung machen. Man beurteilt die Verhältnisse des Ostens viel zu sehr nach Verhältnissen anderer Gegenden. Hier muß noch jahrelange Pionierarbeit geleistet werden, ehe eine feste Grundlage geschaffen ist. Augenblickserfolge oder Mißerfolge müssen hier richtig beurteilt werden. Das eine können wir aber als gutes Zeichen für die Zukunft betrachten, nämlich, daß die Opferwilligkeit bedeutend gestiegen ist. Auch finden sich immer mehr Kollegen bereit, welche in der Agitation helfend eingreifen. Das muß hier doppelt gewürdigt werden,

denn die eifrigen Kollegen werden hier überall angespannt. Wenn diese des abends bis 11 Uhr Sitzungen betreiben und Sonntags morgens früh 5 Uhr wieder auf die Eisenbahn setzen, um in der Agitation zu helfen, die sie erst Nachts 12 Uhr wieder zur Familie führt, so ist das ein größeres Opfer als die Zahlung eines Wochenbeitrages von 80 Pfg. oder 1 Mark. Solche Fahrten mußten aber wiederholt von Kollegen in Vertretung des Unterzeichneten gemacht werden. Diesen Kollegen der beste Dank. Hoffentlich stehen sie dem Bezirksleiter auch im neuen Geschäftsjahr treu zur Seite, zum Wohle des Verbandes.

Zahlstellen konnten im vergangenen Jahre in Allenstein, Schneidemühl und Argenau gegründet werden. Erstere hat sich besonders in letzter Zeit sehr gut entwickelt während Schneidemühl nicht recht vorwärts will. Hier mußten sich die Kollegen an der Schönlanke Zahlstelle ein Beispiel nehmen und die Agitation versuchen. Von selbst kommen die Mitglieder nicht. In Schönlanke arbeitete der Vorstand im verflorenen Jahr so, daß sich die andern Zahlstellen hieran ein Beispiel nehmen können. In Arnoldsberg i. P. ist es ebenfalls möglich gewesen, endlich Fuß zu fassen; jedoch erfordert es noch ungeheure Arbeit, die national gesinnten Tischler dort in die richtige Organisation zu führen. Daß wir noch nicht stärker dort geworden, liegt besonders an dem Arbeitsmangel, welcher die Kollegen in der Agitation besonders hindert. Aber mit Mut und Ausdauer werden auch dort Erfolge erzielt.

Wegen des mangelnden Interesses am Verband leben mußten die Zahlstellen Argenau und Mogilna wieder aufgelöst werden. Die Zahlstelle Posen schied am 1. Oktober aus dem Danziger Bezirk aus und wurde dem Breslauer Bezirk zugeweiht. Die Zahlstelle Neustadt in Westpreußen ging an ihrem bis jetzt unbilligen Verhalten zu Grunde. Mit der Zeit wird hier die Ernüchterung schon wieder Platz greifen. Die Zahlstelle Zoppot wurde unter Erhöhung des Beitrages mit Danzig verschmolzen, um ein planmäßiger Agitation durchzuführen. Der Erfolg ist denn auch nicht ausgeblieben, indem die Mitgliederzahl um 20 vermehrt werden konnte.

Wie bereits erwähnt, wächst die Opferwilligkeit und zahlen heute sämtliche Zahlstellen Extrabeiträge. Hoffentlich hält diese Opferwilligkeit auch in der Zukunft an und lassen sich besonders die Vertrauensmänner ihre schwierige Arbeit nicht verdrießen.

Vom Unterzeichneten wurden im Jahre 1909 15 Tage auswärts zugebracht. An 94 Mitgliederversammlungen, 28 öffentlichen Versammlungen, 18 Werkstätten-Vorstandssitzungen, 14 Konferenzen und Besprechungen, 21 Sitzungen aus Anlaß von Bewegungen und 15 Verhandlungen mit Arbeitgebern nahm der selbe teil. In den Versammlungen wurden 161 Vorträge gehalten.

Die Korrespondenz des Sekretariats ergab sich aus folgender Tabelle:

Art der Sendung	Eingang	Ausgang	Zusammen
Briefe	214	278	492
Postkarten	188	261	449
Drucksachen	77	203	280
Telegramme	12	15	27
Sonstige Sendungen	20	29	49
Insgesamt:	501	786	1277

Vom Sekretariat wurden im vergangenen Jahre ebenfalls 11 Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherungsfachen behandelt. Den Tageszeitungen wurden 18 Artikel von je 1 bis 1 1/2 Spalten und zirka 90 kürzere oder längere Notizen zugesandt. Von einem Teil der Zeitungen wurde das Zugesandte am bereitwilligst aufgenommen. Ähnlich kommen wir auch in dieser Beziehung weiter.

Hat uns das vergangene Jahr auch wenig direkt greifbare Erfolge gebracht, so können wir doch trotzdem sagen: Wir sind vorwärts gekommen! Erreichte eine bessere Konjunktur etc., so wird es auch hier in Osten mit unserm Verband schneller vorwärts gehen. Daß wir aber unsere Mitgliederzahl vermehren, daran mitzuwirken muß Aufgabe aller Kollegen sein. Darum rastlos und beharrlich dem Ziele zugehen. P a u l S c h o p p l.

Verbandsnachrichten. Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 10. Wochenbeitrag für die Zeit vom 6. bis 12. März fällig ist.

Ordnung über die von den Solalkassen zur Stärkung der Hauptkasse eingesandten Summen. Pforzheim: 10,60 Mk.

So die Monatsberichte über Arbeitslosigkeit und Krankheit vom Monat Februar noch nicht eingesandt, ist dies sofort zu besorgen. Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die bisherigen wöchentlich zu sendenden Karten, sowie die Vierteljahreskarten und statistischen Amt nicht mehr einzusenden sind.

Was zauderst du noch?

Was zauderst du noch und fürchtest dich Hand an die Arbeit zu legen? Schau, wie in edlen Eifer sich Viel Tausende Hände regen; Wenn alle schaffen, kannst du allein Nicht unter Sienen die Drohne sein!

Wer feige dem heiligen Kampfe flieht Mit göttlichen Widerstehern, Und müßigen Armes die Habgier sieht Mit des Volkes Schwäche klugern, Hat sich dem Unrecht zur Seite gestellt Und zu den Feinden des Volkes gestellt!

Wir wollen nicht Ehre und eilen Ruhm, Nicht gleichenden Rammern erstreben, Wir wollen ein freies Menschenleben, Und die Arbeit zur Würde erheben; Wir wollen in männlichem Gotterkennt'n Der besseren Zukunft die Wege bah'n!

Bei allen Stürmen bleib' unerschrockt, Gleich wie im Wetter die Eiche. Tüchler die mühsamen Wurzeln schlägt, Dem Recht keinen Zoll breiit weiche; Wohin denn, trete in unsere Reih'n, Dem edelsten Streben die Kräfte

344 Gema. [zu weih'n!]

Eingig und allein ist an jedem Monatschlus die neue Karte mit der Aufschrift: Bericht über Arbeitslosigkeit im Monat, einzusenden.

Verloren gegangen und deshalb ungültig erklärt, sind die Mitgliedsbücher 36574 und 19254 auf die Namen Stephan Nikolaus, resp. Fritz Reinert lautend.

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionsschluss einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Der Zugang ist fernzughalten von

Schreibern und Maschinenarbeitern: Ruffenhäuser, Bad Deynhausen (Diehl & Steinmeier), Tapezierern: Hannover, Essen-Ruhr.

Die Tarifverhandlungen im Holzgewerbe konnten auch in der vorigen Woche noch nicht zu Ende geführt werden. Nach einer kurzen Pause wurden am Montag, den 7. März die Verhandlungen in Berlin wieder aufgenommen und ergaben diese bereits eine Einigung für die Städte Düsseldorf, Barmen und Aiel. Beide Parteien sind bestrebt, die Verhandlungen zu einem friedlichen Abschluss zu bringen.

Ersten keine neuen unerwarteten Hindernisse mehr dazwischen, dann dürfte der friedliche Verlauf der Bewegung gesichert sein. Neben den für unsere Kollegen erzielten Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse würde auch das ein unschätzbare Erfolg für das ganze Holzgewerbe sein.

Zur Tarifbewegung der Tapezierer in Essen-Ruhr. Der am 31. März abgelaufene Tarifvertrag für das Essener Tapezierer-, Polsterer-, und Dekorateurgewerbe ist durch einstimmigen Versammlungsbeschluss der Kollegen am 1. Januar gekündigt worden. Eine in vergangener Woche stattgefundene gemeinschaftliche Gehülfserversammlung hat das von der Lohnkommission ausgearbeitete Vertragsmuster nach unwesentlichen Abänderungen einstimmig angenommen.

Berichte aus den Zahlstellen.

Bauk. Am 29. Januar fand unsere Generalversammlung statt in der vom Vorsitzenden ein Rückblick auf das vergangene Jahr geworfen wurde. Die Wichtigkeit des vom Kassierer gegebenen Kassensberichts wurde bekräftigt und dem Kassierer Entlastung erteilt.

des Jahres 1909 zufrieden sind. Vielleicht geht dem „Genossen“ mit der Prophetengabe bald ein Lichtlein auf. ... Bilklingen. Der Kampf um die Beisitzerstellen des Gewerbegerichts ist vorüber. Seit Bestehen des Gewerbegerichts hat die christliche Arbeiterschaft darin keine Vertretung gehabt.

Furtwangen. Am Samstag den 5. März fand hier die Wahl der Beisitzer der Arbeitnehmer zum Gewerbegericht statt. Die Beteiligung daran war eine ziemlich rege. Wahlberechtigt waren ungefähr 750 Personen. Gewählt haben 632 und erhielten von 626 gültigen Stimmen die sozialdemokratische Liste 319, die christliche 252 und die gelbe 55 Stimmen.

Tapezierer und Sattler.

Elberfeld-Barmen. Der letzte Streik, der hier geführt wurde brachte einen Tarif, der aber heute in fast keiner Werkstube von Elberfeld und Barmen eingehalten wird. Angeblich um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde seitens des sozialdemokratischen Verbandes beschlossen, wenn möglich in eine Bewegung einzutreten.

Ich will!

Ich will, weil ich soll! — Ich will, weil ich kann! O du herrliches Siegerwort! Da ist jeder Zoll ein König, ein Mann. O du festes, du eisernes Wort!

Ich will! — Es erbebt der Mensch bis ins Mark Bei dem Klang, der allmächtig uns naht. Ich will! — es belebt, macht heh'nig, macht stark, Befähigt zu rühmlicher Tat.

Ich will! — Dann hinweg jeder Hindernisstein. Ich will! — Welch gigantische Brück! Und stürzte der Weg, fiel der Himmel mir ein, Ich will! und es gibt kein Zurück.

So laßt uns geh'n auf dem Pfade, erfährt Laßt steuern uns mutig voran. Als Mauer wir stehn! Ob eine Welt uns haßt. Ich will, weil ich soll, weil ich — kann.

Stegwart Ehrh.

Organisierten, und das hat sich auch in der Diskussion gezeigt, sind sich trotz ihrer Brüderlichkeit nicht hoib. Die meisten Berufsangehörigen von hier wünschen, was sehr bedauerlich ist, gar keine Lohnbewegung. Wenn auch von einzelnen Rednern dazu aufgefordert wurde, so fehlt den hiesigen Kollegen doch der Glaube, selbst den rot Organisierten. Es sind hier von circa 100 bis 150 beschäftigten Kollegen ungefähr 40 bis 45 im „freien“ Verbande.

Sterbefaßel.

Clemens Bierling, Schreiner, gestorben zu Dülmen. Heinrich Lehndorfer, Schreiner, gest. zu M. Gladbach. Johann Meiners, Holzarbeiter, gest. zu Papenburg. Hieronymus Frieße, Bildhauer, gest. zu Schönlanke. Ruhet in Frieden!

Aus dem gewerblichen Leben.

Die Kruppischen Unternehmungen. Am Ende des Jahres 1909 waren in den gesamten Kruppischen Werken 66909 Personen beschäftigt, darunter 6758 Beamte. Da die Werke am 1. Januar des Jahres 1909 63191 Personen (6493 Beamte) beschäftigten, so ist eine Vermehrung des Personals um fast 4000 Mann eingetreten.

Literarisches.

Die Kunst dem Volke! Um dieses Programm zu verwirklichen, liefert die „Allgemeine Vereinigung für christliche Kunst“ ihre Kunstmonographien nun auch in weniger als 20 Exemplaren zum Vorzugspreise von 50 Pfg. pro Heft (ausschließlich Porto).

Briefkasten.

Die Jahresberichte der Bezirkssekretariate Düsseldorf und Breslau, sowie die der Lokalsekretariate München, Köln und Essen werden in der nächsten Nummer des Organs veröffentlicht. Ebenso ein Bericht aus Birsien (Tapezierer).

Zeig was du kannst!

Zum Nar sprach ich: „Du kannst nicht fliegen!“ Da ist er schnell emporgestiegen und hat sich [nicht verteidigt]. Dasselbe sagt ich trocken zu einer Heuschreck; Die blieb hocken und war beleidigt.

Mitteldeutsche Tischler-Fachschule. Köthen in Anhalt. Erste Höch. Lehranstalt der Branche m. Repetitionsstunden (Reisepreparierung) und Selbststudien. Programme frei durch die Direktion.

B. Kolscher's Fachschule Detmold für Tischler u. für gewerbl. Zeichnen. Exterstraße, Ecke Grabenstraße. In 3 Monaten Ausbildung zum Werkführer und Techniker. In 6 Monaten Ausbildung zum Zeichner und Buchhalter. Schulgeld 25 Mk. pro Monat. Kostenfreie Abschlussprüfungen. Eintritt jederzeit. Auskunft durch die Direktion. B. Kolscher.

Tischler-Fachschule Detmold. Blantenburg a. Harz. gebogene Ausbildung als Werkmeister, Betriebsleiter und Zeichner. Programm frei. Direktor Reineking. Zum Selbstunterricht empfehle: Die „Stille Lehre für Tischler“, 190 Seiten stark, gebunden Mk. 5. Zu beziehen von Direktor Reineking, Blantenburg am Harz.

Tischler-Fachschule Detmold. gegründet 1893. Stadt. Schulgebäude, Meister, Werkmeister, Zeichner, Grosse Hör- u. Zeichen-Säle. :: Werkstätten. :: Programme frei. :: Direktor Brecht.

Eingelegte Sourniere für Nähtische, Schatullen, Güllungen. Musterbogen gegen 20 Pfg. in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungsbriefe. Entsch. Biker, Marqueter, Heidelberg. Theaterstraße 7.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule Nürnberg. Erstklassige Lehranstalt. Kirchenweg 14. Dir. C. Kaibamm.

Ein tüchtiger Bautischler findet dauernde Arbeit bei annehmbarem Lohn. Die Stelle eignet sich gut für einen verheirateten Kollegen. Nähere Auskunft erteilt Kollege W. Biel, Delmenhorst i. D., Oldenburgerstr. 501.

Mehrere tüchtige Schreiner finden auf Schloßjimmern dauernde Arbeit. Auskunft erteilt die Ortsverwaltung Reilheim i. Launs. Gafhaus Launs. J. A. G. Schreier. Für Schreiner. Großes modernes Maßwerk, 300 Stützen 1-10 für ca. 60 Zimmer, in Farbe, für nur 3 Mark abzugeben. Paul Rosch, Architekt Düsseldorf, Leopoldstr. 45.

Abrechnung des Verbandes pro IV. Quartal 1909.

I. Hauptkasse.

Einnahmen und Ausgaben.

a) Einnahmen:

	M	M
1. Beiträge von Einzelmitgliedern	367,70	
2. Abonnements und Inserate	168,61	
3. Zinsen aus Kapitalien	2861,42	
4. Bücher und Broschüren	4,60	
5. Zurückgeandte Streifgelber und sonstige Einnahmen	404,58	
6. Von den Zahlstellen eingekandt	48880,28	
Summe		52777,10

b) Ausgaben:

	M	M
1. Maßregelungsunterstützung	1804,40	
2. Umzugsunterstützung	30,00	
3. Arbeitslosenunterstützung	20,00	
4. Streifenunterstützung	12052,06	
5. Nachschub	15,00	
6. Krankenunterstützung	55,33	
7. Agitation	5136,67	
8. Beamtengehälter	1382,50	
9. Versicherungen	357,70	
10. Verbandsorgan	4769,84	
11. Polnisches Organ	129,85	
12. Porto und Zustellgebühren	195,72	
13. Drucksachen und Verbandsmaterial	136,80	
14. Zeitungen und Zeitschriften	120,93	
15. Miete, Bureaubes., Teleph., Anschaffungen	463,54	
16. Beiträge zum Gesamtverband	572,85	
17. Borschüsse an die Zahlstellen	174,10	
18. Sitzungen und Konferenzen	80,90	
19. Zuschüsse im Verbandsbureau	28,00	
20. Stempelanfertigung	14,00	
21. Bücher und Broschüren	14,45	
22. Sonstige Ausgaben	117,60	
Summe		27672,24

Also Rezeinnahme	25104,95
Bestand vom III. Quartal 1909	219901,97
Also Bestand pro I. Quartal 1910	245006,92

Bilanz.

Einnahmen:

	M	M
Bestand vom III. Quartal 1909		219901,97
Aufnahmegebühren bei den Zahlstellen		540,30
Beiträge bei den Zahlstellen	81600,76	
Beiträge bei der Hauptkasse	367,70	81968,46
Einnahmen Position 2-4		3031,63
Borschüsse von der Hauptkasse		174,10
Sonstige Einnahmen bei den Zahlstellen	1588,21	
Sonstige Einnahmen bei der Hauptkasse	494,58	2082,79
Saldo pro I. Quartal 1910		211,05
Summe		307913,90

Usgaben:

	M	M
Reiseunterstützung bei den Zahlstellen		954,70
Maßregelungsunterstützung b. d. Zahlstellen bei der Hauptkasse	105,00	1804,40
Umzugsunterstützung bei den Zahlstellen		485,00
Arbeitslosenunterstützung bei den Zahlstellen		30,00
Arbeitslosenunterstützung bei den Zahlstellen der Hauptkasse	6471,67	
Streifenunterstützung bei den Zahlstellen		20,00
Streifenunterstützung bei den Zahlstellen der Hauptkasse	142,00	12052,06
Nachschub bei den Zahlstellen		290,05
Nachschub bei den Zahlstellen der Hauptkasse	15,00	305,05
Sterbegeb. bei den Zahlstellen		960,00
Sterbegeb. bei den Zahlstellen der Hauptkasse	6006,00	
Krankenunterstützung bei den Zahlstellen		55,33
Krankenunterstützung bei den Zahlstellen der Hauptkasse	55,33	6151,33
Ausgaben Position 7-21		13577,85
Anteil der Lokalkassen und Lokalbeitrag		18877,13
Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen	496,87	
Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen der Hauptkasse	117,60	614,47
Saldo vom vorigen Quartal		355,72
Bestand pro I. Quartal 1910		245006,92
Summe		307913,90

Abchluss.

Einnahmen:

Bei den Zahlstellen	83903,37
Bei der Hauptkasse	4107,96
Insgesamt:	88011,33

Usgaben:

Bei den Zahlstellen	34878,42
Bei der Hauptkasse	29027,96
Insgesamt:	62906,38
Also Rezeinnahme:	25104,95
Bestand vom III. Quartal 1909:	219901,97
Summe:	245006,92

Der Gesamtkostenbestand beträgt pro I. Quartal 1910:

Bei der Hauptkasse	245006,92
Bei den Lokalkassen	70697,00
Insgesamt:	315703,92

Die Abrechnung vom IV. Quartal 1909 ist von uns geprüft und mit Büchern und Belegen übereinstimmend gefunden worden.

Joseph Reithoff, Heinrich Leuzer, Jakob Dichtendun, Heinrich Dunks.

Abrechnung für das Jahr 1909.

a) Hauptkasse.

I. Einnahmen:

Kassenbestand aus 1908	191804,62
Aufnahmegebühren	2198,30
Beiträge	295648,55
Abonnements und Inserate	833,91
Zinsen aus Kapitalien	5750,23
Borschüsse von der Hauptkasse	2463,10
Bücher, Broschüren, zurückgeahnte Streifenleihen und sonstige Einnahmen (einschl. Saldos)	7095,74
Summe:	505794,45

II. Usgaben:

Reiseunterstützung	6600,15
Maßregelungsunterstützung	3054,56
Umzugsunterstützung	2370,00
Arbeitslosenunterstützung	27343,29
Streifenunterstützung	60328,67
Nachschub	952,42
Sterbegeb.	2652,50
Krankenunterstützung	28088,63
Agitation	20068,17
Beamtengehälter	5455,00
Versicherungen	1492,54
Verbandsorgan	18842,95
Polnisches Organ	416,74
Porto und Zustellgebühren	860,41
Bücher und Broschüren	222,85
Drucksachen, Verbandsmaterial	2043,90
Beiträge zum Gesamtverband	2597,18
Zeitungen und Zeitschriften	345,64
Miete, Bureauausstatten, Telephon	1940,91
Gewerkschafts-Kongress, Sitzungen, Konferenzen, Beamtentkursus	1844,66
Borschüsse an die Zahlstellen	2523,10
Stempelanfertigung	91,25
Beitrag zur Gesellschaft für soziale Reform	50,00
Beitrag zur Gesellschaft für Bodenreform	10,00
Markenanfertigung	299,60
Zuschüsse im Verbandsbureau	159,00
Anteil der Lokalkassen und Lokalbeiträge	64902,51
Sonstige Ausgaben (einschl. Saldos)	4630,90
Kassenbestand am 31. Dezember 1909	245006,92
Summe:	505794,45

III. Abschluss.

Einnahmen	313089,83
Usgaben	260787,53
Rezeinnahme	53292,30
Kassenbestand aus 1908	191804,62
Bestand pro 1910	245006,92

b) Lokalkassen.

I. Einnahmen:

Bestand aus 1908	69097,59
Anteile an den Beiträgen	9505,29
Lokalbeiträge	55397,23
Freiwillige Beiträge	1144,85
Aus verlaufenen Broschüren	400,55
Zinsen und sonstige Einnahmen	4080,66
Summe:	140628,15

II. Usgaben:

Reiseunterstützung	570,70
Arbeitslosenunterstützung	5394,75
Streifenunterstützung	14077,52
Krankenunterstützung	6750,87
Sonstige Unterstüzungen	2325,68
Kartellbeiträge	4146,28
Agitation	5676,46
Berwaltungskosten (Vertrauensleute, Lokalsekretariate, Porto, Anschaffungen etc.)	23647,53
Bücher und Broschüren	1874,63
Sonstige Ausgaben	5457,73
Bestand pro 1. Januar 1910	70697,00
Summe:	140628,15

III. Abschluss.

Einnahmen	71530,57
Usgaben	69931,15
Rezeinnahme	1599,42
Bestand aus 1908	69097,58
Summ Bestand pro 1910	70697,00

c) Gesamtvermögen.

Bei der Hauptkasse	245006,92
Bei den Lokalkassen	70697,00
Insgesamt:	315703,92

II. Lokalkassen.

Einnahmen.

	M	M
Kassenbestand vom III. Quartal 1909		66800,74
Anteile an den Beiträgen		2596,37
Lokalbeiträge	16278,76	
Freiwillige Beiträge	461,55	
Bücher und Broschüren	282,95	
Zinsen und sonstige Einnahmen	1581,75	
Summe:		88004,12

Usgaben.

	M	M
Reiseunterstützung		135,25
Arbeitslosenunterstützung		1382,86
Streifenunterstützung		3096,64
Krankenunterstützung		1332,16
Sonstige Unterstüzungen		521,18
Kartellbeiträge		1145,25
Agitation		1192,49
Berwaltung (Vertrauensleute, Lokalsekretariate, Porto, Anschaffungen etc.)		6920,96
Bücher und Broschüren		813,25
Sonstige Ausgaben		767,68
Kassenbestand pro 1910		70697,00
Summe:		88004,12

Abchluss.

Einnahmen	21203,38
Usgaben	17307,12
Rezeinnahme	3896,26
Bestand vom III. Quartal 1909	66800,74
Also Bestand pro I. Quartal 1910	70697,00

Zur Quartals-Abrechnung.

Die nachfolgenden Zahlen ermöglichen einen Vergleich zwischen dem IV. Quartal 1909 und dem III. Quartal 1909 bzw. dem IV. Quartal 1908.

Einnahmen:

	1909	1908	
IV. Quart. III. Quart. IV. Quart.			
Reiseunterstützung	540,30	528,00	421,50
Beiträge	6689,70	60973,45	59733,65
Lokalbeiträge	16278,76	14844,22	12153,65
Rezeinnahme bei der Hauptkasse	245006,92	219901,97	191804,62
Rezeinnahme bei d. Lokalkassen	70697,00	66800,74	69097,58
Gesamtbestand:	315703,92	286722,71	269922,30

Usgaben:

	1909	1908	
Reiseunterstützung	554,70	2626,70	863,95
Maßregelungsunterstützung	1909,40	227,16	1014,78
Umzugsunterstützung	515,00	710,00	255,00
Arbeitslosenunterstützung	6491,67	3238,25	8120,24
Streifenunterstützung	12194,06	2464,97	5337,73
Nachschub	305,05	154,35	102,60
Sterbegeb.	960,00	630,00	490,00
Krankenunterstützung	6151,33	2005,22	6044,39
Gesamtsumme der Unterstüzungen	29181,21	3118,66	22245,71

Die Einnahmen an Aufnahmegebühren haben sich gegenüber dem Vorquartal um 12 RM., gegen das IV. Quartal 1908 um 119 RM. vermehrt.

Sine Erhöhung erfahren die Einnahmen an Beiträgen um 4716 RM. gegenüber dem III. Quartal 1909 und um 5956 RM. im Vergleich zum IV. Quartal 1908.

1434 RM. mehr wie im Vorquartal und 4123 RM. mehr wie im IV. Quartal 1908 gingen an Lokalbeiträgen ein.

Für Reiseunterstützung wurden 1672 RM. weniger wie im III. Quartal 1909 und 71 RM. mehr wie im IV. Quartal 1908 verausgabt.

Die Maßregelungsunterstützung stieg um 1682 RM. bzw. 895 RM.

Die Arbeitslosenunterstützung verdoppelte sich fast gegenüber dem Vorquartal. Die Steigerung betrug 3192 RM. Gegenüber dem IV. Quartal 1908 war die Arbeitslosenunterstützung um 1629 RM. niedriger.

Im Vergleich zum Vorquartal stieg die Krankenunterstützung um 855 RM. und 107 RM. war sie dagegen höher wie im IV. Quartal des Vorjahres.

Die Streifenunterstützung verminderte sich gegenüber dem Vorquartal um 1270 RM. Sie war um 6857 RM. höher wie im IV. Quartal 1908.

Aus den Lokalkassen wurden insgesamt 6467,45 RM. für Unterstüzungen verausgabt. Hieron entfallen auf Reiseunterstützung 135 RM., auf Arbeitslosenunterstützung 1382 RM., auf Krankenunterstützung 795 RM. und auf Streifenunterstützung 1352 RM.

Insgesamt wurden aus Haupt- und Lokalkassen gezahlt für

Reiseunterstützung	1089,95 RM.
Maßregelungsunterstützung	1909,40 "
Umzugsunterstützung	515,00 "
Arbeitslosenunterstützung	7874,53 "
Streifenunterstützung	15290,10 "
Nachschub	305,05 "
Krankenunterstützung	7483,49 "
Sterbegeb.	960,00 "
Sonstige Unterstüzungen	521,18 "

Die Gesamtsumme der Unterstüzungen aus Haupt- und Lokalkassen betrug demnach

35948,70 RM.

Das Verbandsvermögen stieg um 29001,21 RM. (Hauptkasse + 25104,95 RM., Lokalkassen + 3896,26 RM.) und beträgt nunmehr 315703,92 RM. Das vierte Hunderttausend ist also erreicht.

Sine größere Mitgliederzunahme hatten Saffansdorf (20), Mühlhausen (15), Spaldingen (22), Cleve (26), Düsseldorf (35), Oberfeld (15), Münster (34), Harsum (18), Papenburg (27).

Jede Zahlstelle möge darauf hinarbeiten, in ähnlicher Weise die Mitgliederzahl zu erhöhen. Mit Ausdauer läßt sich auch etwas erreichen. Der Individualismus ist eben der größte Feind der Arbeiterbewegung, der jährliche Gegner der Reformen im Wirtschaftsleben, der in der Bekämpfung die größte Beharrlichkeit erfordert.